

*Heimat- und
Verkehrsverein
Estetal e.V.*
www.hvv-estetal.de

Nr. 31

Jg. 13 / Heft 3
November 2026
kostenlos



DER ESTE TALER

HVV-ESTETAL



Veröffentlichungen und Mitteilungen

IMPRESSUM



Herausgeber: Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.

1. Vorsitzender: Johannes Matthiesen

Alte Rennkoppel 14, 21279 Hollenstedt, Tel.: 04165/2189792

E-Mail: johannes.matthiesen@hvv-estetal.de

Redaktionelle Bearbeitung, Layout und Produktion: Barbara Gerhold

Redaktionsanschrift: Dreihausen 10, 21255 Tostedt

E-Mail: barbara.gerhold@hvv-estetal.de

Autoren dieser Ausgabe (in alphabetischer Reihenfolge):

Prof. Dr. Werner Alpers (W.A.), Irmi Dreiskämper (I.D.), Barbara Gerhold (B.G.), Heiko Geyer (H.G.), Hartmut Großmann (H.G.), Ludwig Hauschild (L.H.), Jörg Jennrich (J.J.), Dr. Heinz Klöser (H.K.), Susan Maack (S.M.), Heinz Meyer-Hoppe (H.M.-H.), Karsten Müller (K.M.), André Palm (A.P.), Gerd Pillip (G.P.), Karin Tödter (K.T.)

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel eigenverantwortlich.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel in Absprache zu kürzen und zu redigieren.

Lektorat:

Brigitte und Gottfried Arnold, Irmi Dreiskämper (Plattdüütsch), Rosita Grabenkamp, Roswitha Heduschke, Susan Maack, Joachim Schulze, Manfred Thiel

Historischer Faktencheck: Dr. Jürgen Klahn

Druck: www.wir-machen-druck.de **Auflage:** 2.000

Der ESTETALER erscheint etwa dreimal im Jahr in unregelmäßiger Folge und wird an Mitglieder und Freunde des Vereins kostenlos abgegeben. Alle bisher erschienenen ESTETALER können gelesen und heruntergeladen werden von unserer **Homepage: www.hvv-estetal.de**. Soweit in unserem Archiv noch vorhanden, senden wir ältere Ausgaben gegen eine Portospende auch gerne zu.

Bankverbindungen:

Volksbank Geest eG

IBAN: DE77 2006 9782 0183 3006 00 / BIC: GENODEF1APE

Sparkasse Harburg-Buxtehude

IBAN: DE29 2075 0000 0009 0112 55 / BIC: NOLADE21HAM

Zuwendungen für den HVV Estetal sind steuerlich absetzbar.

Allen Spendern danken wir für die finanzielle Unterstützung.

Von Herrn Dieter Tancre aus Ochtmannsbruch erhielten wir wieder eine großzügige Spende. Viele weitere Spender möchten lieber anonym bleiben. Auch zahlreiche kleine Zuwendungen helfen, unsere Kosten zu decken.

Titelbild: St. Andreaskirche in Hollenstedt, Foto: Stelling

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Kirchenblatt von 1932 ist aufgetaucht. Es lag in einer alten Familienbibel und stellt die Gemeinde Hollenstedt nun vor ein Rätsel. Dabei geht es um die Platzierung der hölzernen Tafel, die zum damaligen Zeitpunkt in Zusammenhang mit einer Kirchturmrenovierung von Böttchermeister Heinrich Tödter gestiftet wurde. „Über der Uhr“, wie es im *Heimatboten* hieß - tatsächlich befindet sich diese Tafel aber seit mindestens 1951 nicht im Glockengeschoss, sondern über der Kirchturmtür. Wurde sie nach dem Krieg vielleicht umgehängt oder handelt es sich um einen redaktionellen „Fehlerteufel“ des Kirchenblattes? Auch das kann schon einmal passieren. Vielleicht weiß jemand aus unserer Leserschaft mehr darüber?



Barbara Gerhold,
Redaktionsleitung

Unter der Rubrik „Mensch und Natur“ berichten wir diesmal über die „Blume“ und das „Gartentier“ des Jahres 2026. Weiterhin wird die Entwicklung unserer Landschaften durch den Klimawandel beleuchtet, und schließlich gibt es eine Bauanleitung für eine verblüffende Schwalbennisthilfe.

Unser Blick nach Norden geht nach Buxtehude mit Kulturtipps und einem Ausflug auf die historische Esteinsel sowie nach Süden in den Weiler Dreihausen bei Tostedt, wo im Mai zum ersten Mal ein Wolf auf der Dorfstraße gesichtet wurde. Viel Spaß beim Stöbern.



Zum Titel: Der Moisburger Reichstaler von 1624

Der Name unseres Vereinsmagazins DER ESTETALER ist doppeldeutig: Natürlich steht das schöne Estetal im Vordergrund; aber tatsächlich hat es auch einen „Estetaler“ gegeben. Im Jahre 1621 ließ nämlich Herzog Wilhelm von Harburg die an der Este gelegene Moisburger Papiermühle zu einer Münzstätte umbauen. Unwirtschaftlichkeit, Unzuverlässigkeit der Münzmeister und letztlich eine Münzreform Herzog Christians zu Braunschweig zwangen Wilhelm bereits 1629, die Münze zu schließen und wieder eine Papiermühle einzurichten.

Wir kümmern uns um unsere Natur, Kultur und Geschichte



Willkommen im schönen Estetal!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage:

www.hvv-estetal.de

- Alle Ausgaben des ESTETALER zum Lesen und Herunterladen
- Viele Pressestimmen zum Verein und den Veranstaltungen seit 2017
- Interessante Infos zu plattdeutschen Künstlern, Autoren und ihren Büchern
 - Alle aktuellen Termine zu unseren Plattdeutschen Abenden und zu den vom Verein geführten Wanderungen durch die Region

Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.



INHALT DIESER AUSGABE

Thema	Seite
Impressum / Editorial / Zum Titel / Inhalt dieser Ausgabe	2 - 5
Mensch & Natur I: „Der Feldrittersporn ist die Blume des Jahres 2026“ von André Palm (Loki Schmidt Stiftung).	6
Mensch & Natur II: „...und das Eichhörnchen ist das Gartentier des Jahres 2026“ aufgezeichnet von Barbara Gerhold.	10
Fundstück - Presse: „Über die hölzerne Kirchturmtafel des Heinrich Tödter“ von Karin Tödter, aufgezeichnet von Susan Maack, dazu Nachgefragt: „Stimmen zur Hollenstedter Turm- & Tafelgeschichte“ von Barbara Gerhold.	12
Nachkriegszeit I: „Protokolle aus Regesbostel von 1946 bis 1950“ von Gerd Pillip	19
Nachkriegszeit II: „80 Jahre CARE-Paket“, von Jörg Jennrich	22
Unser Dorf: „Wenn der Wolf nach Dreihäusen kommt...“ von Barbara Gerhold, dazu: Kommentar: „Der Wolf in unserer Kulturlandschaft“ von Heiko Geyer (Hegeringleiter Tostedt)	28
Regionalgeschichte: „Zeitzeugen auf der historischen Buxtehuder Esteinsel“, dazu: „Wie findet die Este vom Oberlauf durch die Stadt ihren Weg zum Unterlauf?“ von Jörg Jennrich	32
Mensch & Natur III: „Vormarsch der Immergrünen“ von Dr. Heinz Klöser	39
Mensch & Natur IV: „Wirkungsvolle Schwalbenhilfe im Garten“ von Karsten Müller (AKN Tostedt)	45
Ausflugstipp: „Die Buxtehuder Kulturszene an der Este“ von Jörg Jennrich	50
Tradition & Kultur: „Plattdeutsch - die Sprache des Nordens, Teil 2: Die regionale Entwicklung“ von Prof. Dr. Werner Alpers	54
Plattdüütsch:	
- „Niege Böker un Musik för Plattsnackers“ von Irmi Dreiskämper, dazu: „Plattdeutsch lernen an der VHS Stelle“ von und mit Hartmut Großmann	58
- „Blick torüch - Greuten von Max un Anni“ von Heinz Meyer-Hoppe	60
- „Eenmaal Peking un wedder torüch“ von Gerd Pillip	66
Aus unserer Arbeit:	
- „Wildkräuter im Mittelalterlichen Garten: Der Echte Alant“ von Ludwig Hauschild	68
- „Saatgut für die neue Saison“ von Barbara Gerhold	70
- „In und um Hollenstedt herum, Kurznachrichten aus den Projekten“ dazu	73
- „Leserecho“ und „Zu guter Letzt“ von Barbara Gerhold und Ludwig Hauschild	76
Mitgliedschaft	78

Der Feldrittersporn ist die „Blume des Jahres“ 2026

Von André Palm, Loki Schmidt Stiftung



Seine leuchtend blau-violetten Blüten mit dem markanten Sporn waren einst ein vertrauter Anblick: Der Feldrittersporn (*Consolida regalis*) reckte sich zwischen Getreidehalmen empor und bot Wildbienen und Schmetterlingen von Mai bis in den September hinein eine wertvolle Nahrungsquelle. Heute jedoch ist dieses Bild selten geworden.

Mit der Wahl zur 47. „Blume des Jahres“ lenkt die Loki Schmidt Stiftung den Blick auf einen dramatischen Wandel in unseren Agrarlandschaften – und auf den rasanten Verlust der Artenvielfalt.

Äcker zählen neben Wäldern zu den größten Ökosystemen Deutschlands. Einst waren sie Lebensraum für mehr als 350 Pflanzenarten – rund zehn Prozent der mitteleuropäischen Gefäßpflanzen sowie für zahlreiche Insekten, Vögel und Säugetiere. Doch die Intensivierung der Landwirtschaft, der Einsatz von Herbiziden und Düngemitteln sowie moderne Saatgutaufbereitung haben dazu geführt, dass viele dieser Arten stark zurückgedrängt wurden. Viele Ackerwildkräuter stehen heute auf den Roten Listen, darunter auch der Feldrittersporn. In Niedersachsen gilt er als gefährdet, in Hamburg ist er ausgestorben.

Dabei ist die Pflanze eine zarte, aber bemerkenswert angepasste Erscheinung. Als einjähriges Hahnenfußgewächs bevorzugt sie sonnige, kalkhaltige Böden und Standorte mit regelmäßiger Bodenstörung, wie sie extensiv bewirtschaftete Äcker bieten. ➤

Dieser Anblick ist selten geworden: der Feldrittersporn im Kornfeld zusammen mit Klatschmohn und anderen Ackerkräutern.

Fotos: Gottwald, Claudel

Mit einer Höhe von 15 bis 50 Zentimetern, einem schlanken, fein behaarten Stängel und stark zerteilten, fadenförmigen Blättern ist sie gut an trockene Bedingungen angepasst. Ihre auffälligen Blüten öffnen sich nacheinander von unten nach oben und ermöglichen so eine lange Blütezeit. Der Nektar ist tief im Sporn verborgen – erreichbar nur für Insekten mit langem Saugrüssel, dazu zählen die meisten Schmetterlinge, aber zum Beispiel auch die Ackerhummel. Nach der Blüte entstehen Fruchtkapseln mit zahlreichen Samen, die zugleich die höchste Konzentration der pflanzeigenen Giftstoffe enthalten.



Ein Blick auf verwandte Arten zeigt, wie vielfältig die Gattung ist: Insgesamt gibt es etwa 40 Arten. In Deutschland ist neben dem Feldrittersporn vor allem der Garten-Feldrittersporn (*Consolida ajacis*, Foto links) verbreitet. Beide ähneln sich in Wuchsform und Blattstruktur, unterscheiden sich jedoch deutlich in Blüten und Früchten. Der Feldrittersporn besitzt einen kleineren, lockeren Blütenstand mit längeren Blütenstielen. Sein Sporn ist bei geschlossenen Blüten länger, steiler und heller, die Früchte sind meist kahl. Der Garten-Feldrittersporn hingegen wird deutlich größer, bis zu einem Meter hoch, und trägt zahlreiche Blüten mit kurzen Stielen in einem dichten Blütenstand, der an bekannte Gartenrittersporne erinnert. Seine Früchte sind deutlich behaart.

Der Feldrittersporn ist ein typischer Vertreter der sogenannten Segetalflora, jener Pflanzen, die sich im Zuge der frühen Landwirtschaft ausbreiteten. Mit der Entwicklung des Ackerbaus vor etwa 9000 Jahren gelangten Kulturpflanzen wie Weizen, Gerste oder Emmer nach Europa – und mit ihnen zahlreiche Wildpflanzen, die sich an die neuen Lebensräume anpassten. Über Jahrtausende

entwickelte sich so ein fein abgestimmtes Gefüge aus Nutzpflanzen, Wildkräutern und Tieren. Arten wie Mohn, Kornblume oder Kamille prägten ebenso das Landschaftsbild wie Feldhase, Feldlerche oder Rebhuhn. Was sich über Jahrtausende entwickelte, wird jedoch innerhalb weniger Jahrzehnte zunehmend zerstört. Effiziente Bewirtschaftungsmethoden verhindern heute gezielt das Aufkommen von Wildkräutern – mit weitreichenden Folgen für die gesamte Nahrungskette.

Der Schutz des Feldrittersporns beginnt nicht nur auf dem Acker, sondern auch im Alltag. Verbraucherinnen und Verbraucher können durch bewusstes Handeln viel bewirken: Der Kauf von Bio-Produkten sowie regionalen und saisonalen Lebensmitteln unterstützt eine weniger intensive Landwirtschaft. Auch Nachfrage spielt eine entscheidende Rolle. Wer gezielt bei Landwirtinnen und Landwirten, auf Wochenmärkten oder in Hofläden nach Ackerwildkräutern fragt, setzt ein Zeichen. Nicht zuletzt lebt Naturschutz von Sichtbarkeit. Loki Schmidt zitierte gern Konrad Lorenz: „Man liebt nur, was man kennt, und man schützt nur, was man liebt.“

Vielfalt säen für eine bunte Zukunft!

Mit unserer Saatgutmischung zur Blume des Jahres 2026 schaffen Sie ein kleines Paradies in Ihrem eigenen Garten. Die Farben- und Duftvielfalt der verschiedenen Blumen (**Feldrittersporn, Klatschmohn, Kornrade, Sommer-Adonisröschen, Acker-Wachtelweizen, Kornblume, Acker-Lichtnelke,**

Acker-Hundskamille, Rundblättriges Hasenohr, Echter Frauenspiegel, Saat-Wucherblume) wird nicht nur Sie erfreuen, sondern auch zahlreichen Insekten das ganze Jahr über ein reichhaltiges Buffet bieten (3 EUR Bearbeitungsgebühr).

<https://loki-schmidt-stiftung.de/blume-des-jahres/2026>



Anm. d. Red.: Der Heimat- und Verkehrsverein Estetal hat für Interessierte wieder vorab einige Saattüten bestellt für den Fall, dass diese bei der Stiftung zu Ende des Jahres vergriffen sind. Sie werden auf den Vereinsveranstaltungen kostenlos verteilt. Lesen Sie dazu auch unseren Bericht auf S. 70/71.

... und das Eichhörnchen ist das „Gartentier des Jahres“ 2026

aufgezeichnet von Barbara Gerhold



Seit dem Jahr 2010 vergibt die Heinz Sielmann Stiftung in Deutschland die Auszeichnung „Gartentier des Jahres“. Mit diesem Titel will die Stiftung auf die ökologische Bedeutung von naturnahen Gärten für die einheimische Tierwelt aufmerksam machen. Die Abstimmung findet online statt. Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) hat sich mit einem Wahlergebnis von knapp 34 % den ersten Platz bei der diesjährigen Gartentierwahl vor der Blaumeise und dem Großen Abendsegler gesichert.

Dr. Hannes Petrischak, Bereichsleiter *Naturschutz und Naturerlebnis* bei der Heinz Sielmann Stiftung, schreibt hierzu: „Das Eichhörnchen ist eines der bekanntesten Wildtiere Deutschlands - und trotzdem wissen viele nicht, welche wichtige Rolle es für unsere Gärten und Wälder spielt. Umso schöner ist es, dass es als „Gartentier des Jahres“ 2026 nun viel Aufmerksamkeit bekommen hat. Denn auch Eichhörnchen haben es aufgrund von Lebensraumverlusten in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft nicht leicht. Gerade im eigenen Garten können wir einiges für ihren Schutz tun.“ Als typische Rückzugsorte dienen dem Eichhörnchen Baumhöhlen sowie dichte Laubgehölze, in deren Kronen es seine kugelförmigen Nester, die sogenannten Kobel, baut. Im Gegensatz zu vielen anderen Waldbewohnern hält das Eichhörnchen keinen Winterschlaf, sondern lediglich eine Winterruhe: An milden Tagen verlässt es sein Nest, um Nahrung aus einem seiner zahlreichen Verstecke zu

holen. Im Herbst hat es unermüdlich Vorratsdepots angelegt – vergraben im Wurzelwerk, versteckt in Astgabeln oder in Baumhöhlen. Einen Teil dieser Verstecke findet es nicht mehr wieder. Aus vergessenen Eicheln, Nüssen, Bucheckern und anderen Samereien keimen dann neue Bäume. Auf diese Weise trägt das Eichhörnchen auch zur Verjüngung von Wäldern bei.

Häufig werden Eichhörnchen als Nestplünderer bezeichnet. Das trifft jedoch nur teilweise zu. Eichhörnchen ernähren sich größtenteils von pflanzlicher Nahrung und decken ihren geringen Bedarf an tierischem Eiweiß in der Regel mit Insekten und Raupen. Nur bei sehr knappem Nahrungsangebot fressen Eichhörnchen Eier oder Nestlinge. Beobachtete Fälle legen nahe, dass es sich um leicht erreichbare Nester häufiger Brutvögel wie etwa Meise oder Amsel handelt. Bestandsgefährdend für seltene Vögel ist dieses Verhalten nicht.

Fotos: Gerhold, Thiel

Vorsicht vor zu viel Nähe

Gartenfreunde können sich über die geschäftigen Tiere freuen und mit einfachen Maßnahmen dazu beitragen, dass sich Eichhörnchen wohlfühlen. Entscheidend ist ein strukturreicher, naturnaher Garten: Eichen sowie Nuss- und Haselsträucher liefern im Herbst wichtige Nahrung, während Laubhaufen und Totholz Deckung schaffen vor Fressfeinden wie Greifvögeln und Katzen. Werden Eichhörnchen im Winter gefüttert, gewöhnen sie sich schnell an den Menschen und fressen auch mal das Vogelhäuschen leer. Oft verlieren sie die natürliche Scheu und versuchen direkt am Haus in Fensterrahmen ihren Kobel zu bauen. Dafür nagen sie hölzerne Fensterrahmen an, sammeln junge Austriebe der Gartensträucher und hinterlassen oft deutliche Spuren an der Hauswand. Ein speziell konstruierter Eichhörnchen-Nistkasten - in Bäumen vier bis sechs Meter hoch angebracht - kann den natürlichen Kobel ersetzen.
<https://www.mein-bausatz.de/shop/eichh%C3%B6rnchen/>



Quellen:

<https://www.sielmann-stiftung.de/news/detail/das-eichhoernchen-ist-gartentier-des-jahres-2026>
https://de.wikipedia.org/wiki/Gartentier_des_Jahres

Heimatbote für die Gemeinden im Kirchenkreis Hittfeld



Id glöw, id bin en Stüd von di,
Wi hört tofamen beide,

Bai hüng füst so min Hart an di,
Du Döör in stille Heide.

Friedrich Freudenthal.

Zufahrt auf dem am 21. August entfallenden Festen in seinem Heimatdorf Hittfeld.

in die Kirche wie klein wir Schlage alles das ja nur Mäntchen über Menschen, der lebendigen G. Wir wart Waldgottesdi stört hat. Di sehen aus Sie Hittfeld begie Bild, diese Stätte. Viel zu Noß, hieß sprache Klang hoffen, daß wir durch diese Gottesdienste am Wege manchen auf das Gine hinweisen dürfen, das wir auf unserem Wege nicht vergeßen dürfen.

Hollenstedt. Als ich Anfang Juli auf Urlaub ging, um in Bad Salzuflen Erholung und Stärkung für Herz und Nerven zu suchen, war unser Kirchturm noch umgeben von einem Baugeüst. Die Instandsetzungsarbeiten waren noch nicht zu Ende geführt, hatten sich auch sehr viel umfangreicher gestaltet als vorauszusehen war. Es wurden Mängel und Schäden entdeckt, die eine unbedingte und dringende Instandsetzung forderten, wenn nicht der ganze Turm gefährdet werden sollte. Die Reparaturen griffen schließlich auch noch auf das Dach über, das zum Teil mit neuem Schiefer und einem Schneefanggitter versehen werden mußte. Kein Wunder, daß sich die veranschlagten Instandsetzungskosten fast verdoppelten. Der Kirchenvorstand bittet daher recht herzlich, daß alle Steuer rückstände aus dem vergangenen und laufenden Rechnungsjahre umgehend eingezahlt werden, damit er seinen Verpflichtungen nachkommen kann und nicht unnötig viel Kredit bei der Sparkasse in Anspruch zu nehmen braucht, was bei einer Erhöhung der Kirchensteuer notwendig machen würde.

Als ich dann Mitte August zurückkehrte, fand der Turm in seiner neuen Bekleidung fix und fertig da. Das Baugeüst war entfernt, der Kirchplatz von Bauteilen, Schutt und Geröll wieder frei und die Wege schön wieder in Ordnung gebracht. Nur über der Turmuhr war noch ein großes Loch, das noch nicht verhängt war. Es mag sich mancher wohl darüber den Kopf zerbrochen

Die Originalinschrift ist nun hierunter noch mit einem besonderen Luerbrett, das feinerer Inschrift trägt, verdeckt worden, damit sie für spätere Zeiten erhalten bleibt und nicht durch Witterungseinflüsse weiter beschädigt wird.

Die neue Tafel ist ein schönes Schmuckstück für unseren Turm. Es ist gewiß nicht leicht gewesen, die Buchstaben, die erhaben sind, aus dem harten Eichenholz herauszuhauen. Aber, das müssen wir sagen, es ist Herrn Tödter, obwohl er kein Fachmann ist in der Ausführung von Pateninschriften, hervorragend gut gelungen. Die Buchstaben und Zahlen sind schön, gleichmäßig und sauber. Für seine mühevollen und feinsten Arbeit und die Stiftung dieser schönen Tafel sagen wir ihm unsere volle Anerkennung und unseren herzlichsten Dank.

Wir alle aber wollen uns freuen, daß der Turm nun wieder hergestellt ist. Die Wiederherstellung ist wohl gerade noch zur rechten Zeit erfolgt. Wer weiß, ob der Sturmwind, der kürzlich über unsere Dörfer ging und hier und da großen Schaden anrichtete, uns den Turm nicht gänzlich zerbrochen und vor die Felle geworfen hätte. Nun aber wollen wir uns freuen und hoffen, daß er noch ein paar Jahrhunderte aushalten und noch manchem Sturm trotzen kann.

Kenndorf. Am 7. August war unsere Kirchensynode. Der Posaenchor blies am Morgen vor der Kirche. Der Gottesdienst war gut besucht, die Jungmädchenvereine des Kirchorts nahmen teil. Auch der Nachmittags sah eine rege Beteiligung bei der Kinderlehre und Religionsprüfung. Erste Be-

FUNDSTÜCK - PRESSE

Über die hölzerne Kirchturmtafel des Heinrich Tödter

von Karin Tödter, aufgezeichnet von Susan Maack

Wir schreiben das Jahr 1932. Der Holzturm der Kirche in Hollenstedt wurde gerade umfangreich renoviert. Diese Reparatur fiel in die Zeit, als Pastor H. F. Otto Stegen zur Erholung in Bad Salzuflen weilte. Während seiner Abwesenheit gingen die Arbeiten am Kirchturm zügig voran, erwiesen sich jedoch als weit aufwendiger als ursprünglich angenommen. Die Kosten stiegen erheblich, sodass der Kirchenvorstand alle ausstehenden Steuerrückstände anmahnte, um die Finanzierung sicherzustellen und größere Kredite zu vermeiden. Als Pastor Stegen von seiner Kur zurückkehrte, war die Sanierung weitgehend abgeschlossen. Lediglich ein auffälliges Loch war über der Turmuhr zurückgeblieben - niemand wusste zunächst, wozu es dienen sollte. Erst zum Missionsfest erhielt dieses Rätsel eine Antwort: Das Loch war nun kunstvoll mit einer eigens angefertigten Tafel verschlossen worden.

Diese Tafel, mit großer Sorgfalt und handwerklichem Können gestaltet, stammte von Böttchermeister Heinrich Tödter aus Heidenau, der als erfahrener Handwerker bekannt war. In seinem Betrieb, dessen Schwerpunkt auf der Herstellung von Kartoffelsortiermaschinen lag, fertigte er gemeinsam mit seinem Sohn Wilhelm Tödter zudem eine Vielzahl von Holzwaren und landwirtschaftlichen Geräten an. Dazu zählten unter anderem Holzharken und Sensenbäume, die über regionale Kaufhäuser wie z. B. Kück und Brockmann in Hollenstedt vertrieben wurden.



Fotos: Archiv Tödter (1), Gerhold (1)

Das alte Kirchenblatt lag in der Familienbibel

Unsere Leserin, Karin Tödter, geb. Strubenhoff, fand in der Familienbibel ihres Mannes Peter Tödter eine Ausgabe des „Heimatboten“ vom Kirchenkreis Hittfeld aus dem Jahre 1932 mit einem interessanten Artikel von Pastor H. F. Otto Stegen, der den Großvater ihres Mannes, Heinrich Tödter, betrifft. Dieser hatte die Bibel seinerzeit als Dankeschön für zuvor abgeschlossene Renovierungsarbeiten am Hollenstedter Kirchturm erhalten. **Fast 100 Jahre hatte das uralte Schriftstück sich hier unbemerkt verstecken können.** Zum Glück dachte Frau Tödter bei dem Fundstück sofort an den Heimat- und Verkehrsverein Estetal und unseren ESTETALER. Schnell wurden auch noch eine Reihe alter Fotos herausgesucht, wofür wir uns recht herzlich bedanken. Karin Tödter, Jahrgang 1948, wurde in Holvede geboren, in der Hollenstedter Kirche getauft und konfirmiert und hat dann nach Heidenau geheiratet. B.G.



Die Tafel ist aus Eichenholz, die Buchstaben wurden von Heinrich Tödter erhaben aus dem Holz herausgearbeitet – eine Arbeit, die viel Geschick und Geduld erforderte. Sie zeigt ein Kreuz und trägt zuoberst die Inschrift, die an die letzte Instandsetzung erinnert:



Heinrich Tödter (rechts) vor seiner Werkstatt (ca. 1920) und (unten) 1932 mit der gestifteten Kirchentafel



„Allein Gott in der Höh sei Ehr
2te Reparatur im Jahre 1932
H. F. Otto Stegen, Pastor
Angefertigt u. gestiftet v. H. Tödter
Kirchenvorsteher Heidenau.“

Unterhalb dieser Zeilen wurde ein gut erhaltenes Brett mit der Tafel verbunden, das bei früheren Arbeiten verdeckt worden war. Die alte Inschrift lautet:

„Gebaut Anno 1662
Repariert Anno 1792.“

Und wiederum darunter, neu angefertigt in erhaltenen Buchstaben und ebenfalls mit der Tafel verbunden:

„Manus Domini protegat¹
H.E.C. Wenmaring Pastor
J. M. M. M. Juraten²
Anno 1662“

Es handelt sich hier um eine alte, auf dem Türbogenquerbalken entdeckte Inschrift aus dem Jahre der Erbauung des Turms. Es war jedoch nicht gelungen,

diese Inschrift vollkommen zu entziffern, die zweite Zeile bereitete Schwierigkeiten. Mit Sicherheit zu erkennen waren nur die ersten vier Buchstaben „H E C W“, in denen man den Namen des damaligen Pastors erkannte. So wurde auf der neuen Tafel dieser Name ausgeschrieben, was allerdings nicht dem Original entspricht.

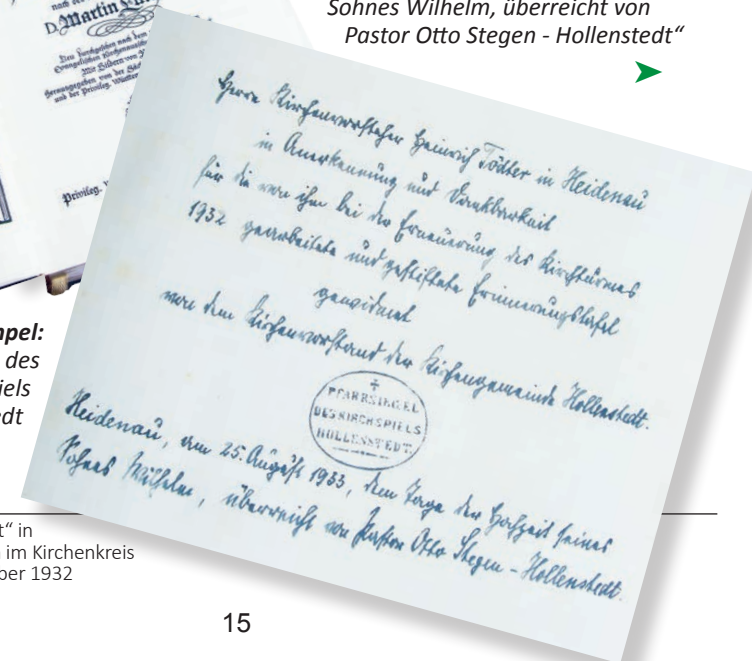
Am Tag der Hochzeit seines Sohnes Wilhelm wurde Heinrich Tödter für seine Arbeit und seine großzügige Stiftung der Tafel besonders geehrt. Als Zeichen des Dankes überreichte ihm Pastor Stegen eine große Hausbibel mit den beachtlichen Maßen von 20 × 30 cm. Die erste Seite versah der Pastor mit einer handgeschriebenen Widmung, die die Verdienste Tödters würdigte und zugleich die enge Verbundenheit zwischen ihm und der Kirchengemeinde zum Ausdruck brachte. Der Text lautet:

„Herrn Kirchenvorsteher Heinrich Tödter
in Heidenau in Anerkennung und Dankbarkeit
für die von ihm bei der Erneuerung des
Kirchturmes 1932 gearbeitete und
gestiftete Erinnerungstafel
gewidmet von dem Kirchenvorstand
der Kirchengemeinde Hollenstedt.“

Heidenau, den 25. August 1933,
dem Tage der Hochzeit seines
Sohnes Wilhelm, überreicht von
Pastor Otto Stegen - Hollenstedt“



Stempel:
Pfarrstelle des
Kirchspiels
Hollenstedt



Quelle:

Stegen, H. F. Otto: „Hollenstedt“ in
Heimatbote für die Gemeinden im Kirchenkreis
Hittfeld, 9. Jahrg. Nr. 9, September 1932

1) Lat.: „Die Hand des Herrn möge beschützen“ 2) Juraten = Kirchenväter/Kirchenvorsteher

Stimmen zur Hollenstedter Turm- & Tafelgeschichte

Der Bauernhausforscher **Gerhardt Eitzen** beschreibt 1952 in einem Aufsatz über freistehende Holzglockentürme in der Lüneburger Heide den Hollenstedter Turm mit 38 Metern inkl. Wetterfahne als den größten seiner Art in der Region. Der gänzlich aus Holz gebaute Kirchturm wurde im Jahr 1662 errichtet und im Laufe seiner Geschichte mehrfach instandgesetzt – zunächst 1792 und später erneut im Jahr 1932 (Siehe vorangegangenen Bericht).

Das **Kirchengemeindelexikon** beschreibt heute stichwortartig auf seiner Seite im Internet: „Dreistöckiger, hölzerner Westturm. Verschieferter Turmhelm mit vierseitigem Ansatz und hoch ausgezogener, achtseitiger Spitze, bekrönt mit Kugel, Wetterfahne (Pferd) und Kreuz. Vertikale Holzverschalung. Im Glockengeschoss nach Norden und Süden je ein rechteckiges Schallfenster mit horizontalen Lamellen, Uhrziffernblätter nach Norden, Süden und Westen. An der Südseite rechteckige Tür, darüber hölzerne Inschriftentafel.“

Auch in der Hollenstedter Ortschronik von 1986 wurde bereits von **Pastor Arno Regner** der Standort einer Holztafel erwähnt „über der schlichten Holzbrettertür zum Turminnen, auf der die Baugeschichte des Turmes festgehalten wurde“.



1918 Postkartenansicht „Hollenstedt i. Hann.“ (in Hannover) vor der Renovierung 1932



1952 Zeichnung des Verdener Künstlers Fritz Sindel. Weder Tafel noch Uhr sind über der Tür oder im Glockengeschoss zu erkennen.

Es handelt sich um dieselbe Tafel, die Heinrich Tödter 1932 eingebaut hatte – wie es damals aber hieß „in einem Loch über der Turmuhr“.

Hannelore Geißler (geb. Hoppe, Hollenstedter Hof) berichtete ebenfalls in der Hollenstedter Ortschronik vom Brand des Turmes beim Einzug der Engländer 1945. Sie selbst wurde als Teenager zum Löschen eingeteilt – anscheinend kam es aber zu keinen großen Schäden. Erst 1979 wurde der Kirchturm neu eingedeckt, Fenster und Luken entfernt.

Der Hollenstedter **Prof. Werner Alpers** erinnert sich, dass zu seiner Konfirmation 1951 diese Tafel bereits über der Tür und für alle gut lesbar angebracht war.

Wie kam nun die Tafel von der Höhe des Turms in das Erdgeschoss über die Eingangstür? Es muss wohl während der Reparaturarbeiten in den Nachkriegsjahren geschehen sein. Leider haben wir hierfür keine Bildbelege gefunden. Aktuelle Fotos zeigen heute, dass nach der wohl letzten Renovierung der Zusatz „Grundinstandsetzung im Jahre 2000“ unten angefügt wurde. **B.G.**

Quellen:

Wilhelm Marquardt, „Chronik der Gemeinde Hollenstedt“, Verlag Hans Christians, 1986

Gerhardt Eitzen, „Bauernhausforschung in Deutschland“, Aufsätze 1938 bis 1980, PD-Verlag/Heidenau
<https://kirchengemeindelexikon.de/einzelgemeinde/hollenstedt-st-andreas/>

Fotos: Alpers (2)



2026 Die neueste Version der Holztafel über der Eingangstür. Die Platzierung der Turmuhren mag sich im Laufe der Jahre geändert haben.





FACHBETRIEB FÜR ELEKTRO

**ELEKTROANLAGEN · LICHTTECHNIK · E-CHECK
HAUSGERÄTE · KUNDENDIENST**

Hauptstraße 10 · 21279 Hollenstedt · Tel. (0 41 65) 9 98 65-0 · Fax 9 98 65-20
info@elektro-maack.de · www.elektro-maack.de

WAS WIR FÜR SIE TUN KÖNNEN:

Computer • Notebooks • Peripherie
Telekommunikationslösungen • Hard- und Software
Computerzubehör • Unterhaltungselektronik
Internetauftritte • Netzwerke
Vor-Ort-Service und mehr

BREHMEDV
Beratung | Verkauf | Service

**Ihr Spezialist rund um
EDV, Telekommunikation
und mehr aus Dohren!**

**Umbau Ihrer Hausverkabelung
für DSL- oder Glasfaser
Optimierung Ihres WLANs
sowie Hilfe bei der
Smartphone-Einrichtung**

SIE ERREICHEN UNS UNTER:
Mobil 01 70 / 7 31 10 38 • Telefon 0 41 82 / 28 69 52

info@brehm-edv.de
www.brehm-edv.de

Nachkriegszeit I

Regesbostel 1946 bis 1950

von Gerd Pillip

Beim Recherchieren für den ESTETALER ist mir unlängst im Gemeindebüro in Regesbostel ein alter, verstaubter und vergilbter Ordner mit Protokollen der Gemeindevertretung aus den ersten Jahren nach 1946 in die Hände gefallen. Der Inhalt berichtet über fast vergessene Themen, die in den Mangeljahren unmittelbar nach dem Krieg die Bevölkerung bewegten. Für uns, die wir heute im Überfluss einer Konsumgesellschaft leben, eine beachtenswerte Lektüre.

Das älteste Dokument vom **5. Januar 1946** zeugt davon, dass die damalige britische Militärregierung eine „Abfassung der Satzung und Geschäftsordnung“ verlangte. Dem wurde von den anwesenden acht Vertretern Regesbostels, Rahmstorfs und Holtorfsbostels „ohne Widerspruch“ zugestimmt.

Schon bald standen dann aktuelle Probleme auf der Tagesordnung: Am **7. Februar 1946** sind noch 45 Raummeter Brennholz aus der Zuteilung für 1945 vorhanden, „von denen 12 rm die Schule, den Rest die Bombengeschädigten und Flüchtlinge erhalten sollen“. Punkt drei der Tagesordnung beschäftigte sich mit der „von der Militärregierung geforderten Bestätigung des Wohnungsausschusses“, der aus sieben ansässigen Bürgern und zwei Flüchtlingen bestand.

Am **24. März 1946** sind die Ortsbauernvorsteher zum Thema „Volksküchenspeisung“ eingeladen: „Es sollen (...) alle Normalverbraucher zusätzlich 2 mal in der Woche eine warme Mahlzeit aus Mitteln bekommen, die von der Gemeinde zu spenden sind.“ Außerdem geht es um die Frage, ob wegen anhaltenden Kartoffeldiebstahls Nachtwachen aufgestellt werden sollen.

Der Bürgermeister gibt am **22. August 1946** bekannt: „Die Hausratssammlung hat den erwünschten Erfolg nicht gehabt.

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 22. 5. 1947. um 20,30 Uhr

Tagesordnung: Punkt 1. Brennstoffbeschaffung

Nach Mitteilung des Wirtschaftsamtes ist die Gemeinde Regesbostel angewiesen, ihren Brennstoffbedarf in Heidenau zu decken. Der Gemeinderat beschliesst, auf den 2. Pfingstfeiertag nachmittags 3 Uhr bei Steggens eine Versammlung einzuberufen, zu der alle Flüchtlinge und Ausgebombte, sowie sonstige Interessenten eingeladen werden sollen. Es soll versucht werden für die Hin- und Rückfahrt nach Heidenau ein Auto zu bekommen. Alles weitere soll auf der Versammlung besprochen werden.

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11. 8. 1947. 20.00Uhr.

Punkt 1. Torfverteilung.

Die Verteilung des in Heidenau erarbeiteten Torfes wird den Herren Dittmer und Duborg, übertragen.

Erarbeitet sind 1921 Ctr., davon erhält die Schul 160 Ctr.

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 10. 12. 1947.

Punkt 1. Kiefernzapfen - Gewinnung.

Das Forstamt Städe, stellt den Antrag 15 Ztr.

Kiefernzapfen zu sammeln. Dem Antrag wird stattgegeben, soweit er im Rahmen des möglichen liegt. Der Gemeinderat ist bemüht, die Sammel-

Punkt 2. Sammlung von Weihnachtspakete für Flüchtlinge und Ausgebombte.

Die Paketsammlung, (es handelt sich um freiwillige Spenden) soll durchgeführt werden.

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 22. September 1948

Punkt 1 Bedachung der Schule.

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Schule auf der Südseite mit Stroh neu zu decken. Um die Beschaffung von Dachstroh zu erleichtern, ist eine Umlage auf alle Anbauer von Roggen beschlossen worden. Es hat daher jeder Anbauer von Roggen pro Morgen 5 Kg. Dachstroh zu liefern.

Protokoll der Gemeinderatssitzung am 22. Juni 1950.

Punkt 1 : Schulumbau.

Der Kostenanschlag von 21800 DM wurde vom Gemeinderat genehmigt.

Ausschnitte aus den Protokollen: Die 103 Originalseiten von 1946 bis 1950 wurden digitalisiert und dem Archiv des Heimat- und Verkehrsvereins Estetal zugeführt.

Die Verteilung des Sammelguts sollen Flüchtlingsvertreter gemeinsam mit dem Vertreter der freien Wohlfahrtsverbände (...) vornehmen.“

Im Herbst 1947 werden ein Ortsernährungsausschuss und ein Verbraucherausschuss gewählt.

Am **10. Dezember 1947** geht es um „Sammlung von Weihnachtspaketen für Ausgebombte und Flüchtlinge. (...) Es sollen in erster Linie alte Leute und kinderreiche Familien bedacht werden.“

Im Januar 1948 wird die Einrichtung eines Amtes für Brennstoffversorgung bekannt gegeben. Im Laufe des Jahres werden der Flüchtlingsrat, der Ernährungs- und der Wohnungsausschuss wiedergewählt.

Als besonderes Ereignis wird am **5. Oktober 1949** die „Unterstützung der Russlandheimkehrer“ behandelt: „Es liegen drei Anträge von Russlandheimkehrern auf Beihilfe für die Einkleidung vor. Nach Angaben des Wohlfahrtsamtes sollen die Entlassenen je 150,- DM erhalten. Für die Einheimischen hat die Gemeinde von diesem Betrag die Hälfte zu zahlen, während die Flüchtlinge 90 % des Betrages vom Wohlfahrtsamt erhalten und die Gemeinde nur die restlichen 10 % zu tragen hat.“

Am **4. Februar 1950** wird „Die Durchführung einer Schulspeisung wegen mangelnder Beteiligung und schlechter Kochgelegenheit abgelehnt.“

Auch der Suchdienst des DRK ist weiterhin aktuell. **Am 5. Dezember 1950** bestellt die Gemeinde Regesbostel „Die Deutsche Suchdienstzeitung“, die der Förderung des Suchdienstes dienen und im Gemeindebüro ausgelegt werden soll.

Achtzig Jahre nach Kriegsende erinnern uns diese alten Dokumente an die schrecklichen Folgen und die damit verbundene Not, die das Naziregime mit seinem Kriegsterror auch in unseren Dörfern hinterlassen hat. Sie dienen nicht zuletzt auch als Mahnung an heutige und künftige Generationen.

80 Jahre CARE-Paket

von Jörg Jennrich

Jubiläum! Das CARE-Paket wird 80 Jahre und auch ich werde 2026 noch meinen 80. Geburtstag feiern. Die Duplizität dieser Ereignisse hat auf den ersten Blick nichts Verbindendes, bis meine Enkelin mich unlängst daran erinnerte, dass 1946 meine Babywiege aus der Not heraus ein CARE-Paket war.

Der damalige Tatbestand des Mangels, den meine Familie nach dem Zweiten Weltkrieg mit Millionen anderen Menschen teilte, verhalf mir nun zu den nötigen Informationen für diesen Bericht. Dazu meinen herzlichen Dank an Frau Uta Gaiser-Hood, Medienberaterin bei CARE Deutschland in Bonn. Sie schrieb: „Dass Sie als Baby in einem CARE-Paket lagen, hat uns sehr berührt. Heute ist es kaum noch vorstellbar, wie groß die Not in Deutschland vor gar nicht allzu langer Zeit war. Umso mehr freut es uns, dass Sie in Ihrem Magazin darüber berichten möchten.“

Hunger, Kälte, Verzweiflung in ganz Europa. 22 Wohlfahrtsverbände in den USA beschlossen damals zu helfen, gründeten C.A.R.E (Cooperative for American Remittances to Europe) und schufen das bis heute weltberühmte Paket. Am 21. Februar 1946 stimmte US-Präsident Harry S. Truman der Hilfsidee zu. Er kaufte persönlich 100 Care-Pakete für Europa und forderte das amerikanische Volk auf, es ihm gleichzutun. Die ersten CARE-Pakete für die amerikanische Besatzungszone trafen an Bord des Frachters *American Ranger* am 15. Juli 1946 in Bremerhaven ein. Auch alle weiteren Lieferungen kamen ausnahmslos per Schiff über Bremen/Bremerhaven nach Deutschland und wurden von dort per Bahn/LKW an lokale Wohlfahrtsverbände verteilt.

Für die Estetalregion (in der damals britischen Zone wurde die Verteilung ab dem 21. Juni 1946 zugelassen) übernahmen die kirchlichen Wohlfahrtsverbände (Caritas, Evangelisches Hilfs-



Knapp 20 Kilogramm schwer und gefüllt mit nahrhaften Lebensmitteln wie Milchpulver, Fett und Zucker wurde das CARE-Paket für Millionen Deutsche zu einem Symbol für Menschlichkeit und Hoffnung.

werk/Diakonie, DRK, AWO) die Ausgabe an namentlich adressierte Empfänger, koordiniert über den „Zentralausschuss der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege für die Verteilung ausländischer Liebesgaben“. Amerikanische Spender konnten zunächst eine Empfangsadresse angeben, wenn sie Bekannte in Europa hatten. Die Spendenbereitschaft wurde aber schnell so groß, dass CARE die Pakete nach Bedarf in den unterschiedlichen Regionen mit Hilfe lokaler Organisationen verteilte. Die Pakete gingen also nicht nur an namentlich adressierte Empfänger.

100 Millionen Nahrungsmittelpakete kamen in Europa an. Fast zehn Millionen Pakete erreichten zwischen 1946 und 1960 Westdeutschland. Und so gelangte auch eines davon - allerdings nur der leere Karton, denn unsere Familie hatte leider keine Verwandten in den USA - auch in eine Bauernkate in Hamburg-Bramfeld. Dieser Stadtteil war damals noch ein ländlich geprägtes Dorf, wo meine Familie in zwei kleinen Zimmern als Flüchtlinge untergebracht war. Sie war aus Berlin vor der Sowjetarmee und ihren Gräueltaten getürmt.

Ende 1946 kam ich, das siebte Kind und als Einziger in Hamburg geboren, in die bettelarme Familie. Über mein Erscheinen sollen meine Geschwister nicht erfreut gewesen sein. Sie hätten

80 JAHRE CARE-PAKET

Ein Paket schreibt Geschichte



1945 KRIEGSENDE IN EUROPA

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs litten Millionen Menschen in Europa unter Hunger und großer Not. In dieser Situation schlossen sich 22 US-amerikanische Wohlfahrtsverbände zusammen und gründeten C.A.R.E., um Hilfspakete nach Europa zu schicken – ein Zeichen der Menschlichkeit und Solidarität über ehemalige Feindeslinien hinweg.



1946 DIE ERSTEN PAKETE ERREICHEN EUROPA

Am 9. Mai 1946 kamen die ersten Pakete im Hafen von Le Havre an und wurden an die notleidende Bevölkerung in Europa verteilt, am 15. Juli erreichten die ersten Pakete Deutschland. Dies waren sogenannte Ten-in-One-Rationen aus Beständen der US-Armee, die ursprünglich dazu gedacht waren, zehn Soldaten mit einer Mahlzeit zu versorgen. Darin enthalten waren unter anderem Fleischkonserven, Cornflakes, Haferflocken, Zucker, Kakao- und Kaffeepulver sowie Kaugummi.



1947 PAKETE WERDEN AUF DEN BEDARF ABGESTIMMT

Als die Armeebestände aufgebraucht waren, stellte CARE eigene Pakete zusammen, die besser auf den Bedarf von Familien zugeschnitten waren. Diese enthielten mehr Fett und Kohlenhydrate, wie zum Beispiel Schweineschmalz, Honig, Schokolade, Aprikosen-Konserven und Vollmilch-Pulver. Zudem wurden die Inhalte an lokale Essgewohnheiten angepasst: Es gab Nudeln für Italien oder koschere Pakete für den neugegründeten Staat Israel.



DER GENAUE INHALT VARRIERT, ENTSPRACH JEDOCH IMMER IN ETWA **40.000 KILOKALORIEN** – GENUG, UM EINE FAMILIE MEHRERE WOCHEN ZU VERSORGEN.



1948 - 1949 VERSORGUNG BERLINS ÜBER DIE LUFTBRÜCKE

Als die Sowjetunion im Juni 1948 alle Zufahrtswege nach Berlin sperrte, wurden die Menschen über eine Luftbrücke versorgt. Flugzeuge brachten im Minutentakt Lebensmittel und Hilfe in die eingeschlossene Stadt. CARE erbrachte dabei rund 60 Prozent der privaten Hilfe. Täglich erreichten etwa 1.000 Pakete mit Lebensmitteln und Alltagsbedarf die abgeriegelte Stadt. Von den zehn Millionen Paketen für Deutschland gingen bis 1960 insgesamt drei Millionen allein nach Berlin.



EIN SYMBOL DER MENSCHLICHKEIT



1950 WELTWEITE AUSWEITUNG

Ab 1950 leistet CARE auch in anderen Kriegs- und Krisenregionen außerhalb Europas Hilfe.



ERFOLGSBILANZ

Insgesamt wurden über **100 Millionen CARE-Pakete** verteilt, rund 10 Millionen davon in Deutschland.



HEUTE

Heute zählt CARE zu den größten Hilfsorganisationen weltweit. In mehr als 100 Ländern unterstützen wir Menschen in Krisen, lindern Not, setzen uns für die Überwindung von Armut und für mehr Gleichberechtigung ein. Unsere Hilfe reicht weit über die historischen CARE-Pakete hinaus: Durch Bildungsangebote, Gesundheitsversorgung und nachhaltige Projekte unterstützen wir Menschen dabei, auch mittel- und langfristig Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu entwickeln.

Frauen und Mädchen stehen dabei im Mittelpunkt unserer Arbeit, denn Armut kann nur überwunden werden, wenn alle Menschen gleiche Chancen haben.



„Ich habe als kleiner Junge Bomben erlebt, Krieg und Hunger. Es war eine verdammt harte Zeit, und der Hunger spielte eine große Rolle. Irgendwann im Herbst 1946 kam ich nach Hause, und es war ein CARE-Paket da. Darin waren Tee und Kaffee, aber das Größte war das Fleisch in Dosen. Davon haben wir tagelang gelebt. Wir haben von den CARE-Paketen insgesamt fünf oder sechs Stück bekommen.“

Franz Müntefering, geb. 1940, Bundesminister und Vizekanzler a. D.



100 Mio.
CARE-Pakete
insgesamt



10 Mio.
CARE-Pakete
in Deutschland



lieber ihre dreijährige im Dezember 1945 an Diphtherie verstorbene Schwester wieder zurückgehabt als mich, den Schreihals, der ständig nach Essen grölte. Später erzählten sie mir dann, dass meine Babywiege ein CARE-Paket gewesen war, wobei sie damals den Pappkarton lieber in kleine Stücke zerrissen hätten, um damit den Bollerofen zu füttern. Der Eiswinter 1946/47 galt als der kälteste Winter in ganz Europa seit 100 Jahren.

Über das CARE-Paket kursieren aber auch Mythen: zum Beispiel, dass die Pakete per Fallschirm abgeworfen wurden. CARE kann diese Erzählungen nicht bestätigen: *„Es ist vermutlich eine weit verbreitete Verwechslung mit den „Rosinenbomben“ der Berliner Luftbrücke 1948/49, bei der Pilot Gail Halvorsen ab dem 18. Juli 1948 Süßigkeiten an kleinen selbstgebastelten Fallschirmen über Berlin abwarf.“*



Foto: Freilichtmuseum am Kiekeberg

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg besitzt zwei CARE-Pakete in seiner Dauerausstellung zur Nachkriegszeit. Dazu hat die Schenkerin ihre Geschichte erzählt: Ein Onkel in den USA, der sehr wohlhabend war, schickte seinen deutschen Verwandten in den Nachkriegsjahren viele Pakete zur Unterstützung, u.a. immer wieder CARE-Pakete. Die Familie teilte die Inhalte mit Nachbarn und Bekannten, die nicht das Glück hatten, Verwandte oder Freunde in den USA zu haben.

Die Organisation CARE schreibt: *„Bis heute verbinden zahlreiche Menschen in Deutschland bewegende Erinnerungen mit den CARE-Paketen. Viele haben ihre Erlebnisse mit uns geteilt – persönliche Geschichten, die so in keinem Geschichtsbuch stehen und doch ein unverzichtbarer Teil unserer gesamtgesellschaftlichen Erinnerung sind.“*

Aus der Estetalregion sind dem Autor leider keine Erzählungen zum CARE-Paket bekannt. Darum bitten wir unsere Leserschaft, Erinnerungen, sollten sie zu dem Thema noch vorhanden sein, der Redaktion des ESTETALERS gerne zukommen zu lassen.

Der Maler in Moisburg



◆ Fax: 04165/ 6596

◆ E-Mail: info@maler-bostelmann.de

21647 - Hollenstedter Straße 16a



Rico Inauen Installateur- & Heizungsbau Meister

Am Markt 3
21279 Hollenstedt
Tel.: 04165 - 81150

Mobil: 0160 - 94750358
E-Mail: r.inauen@hjmatthies.de
www.hjmatthies.de

Wenn der Wolf nach Dreihausen kommt...

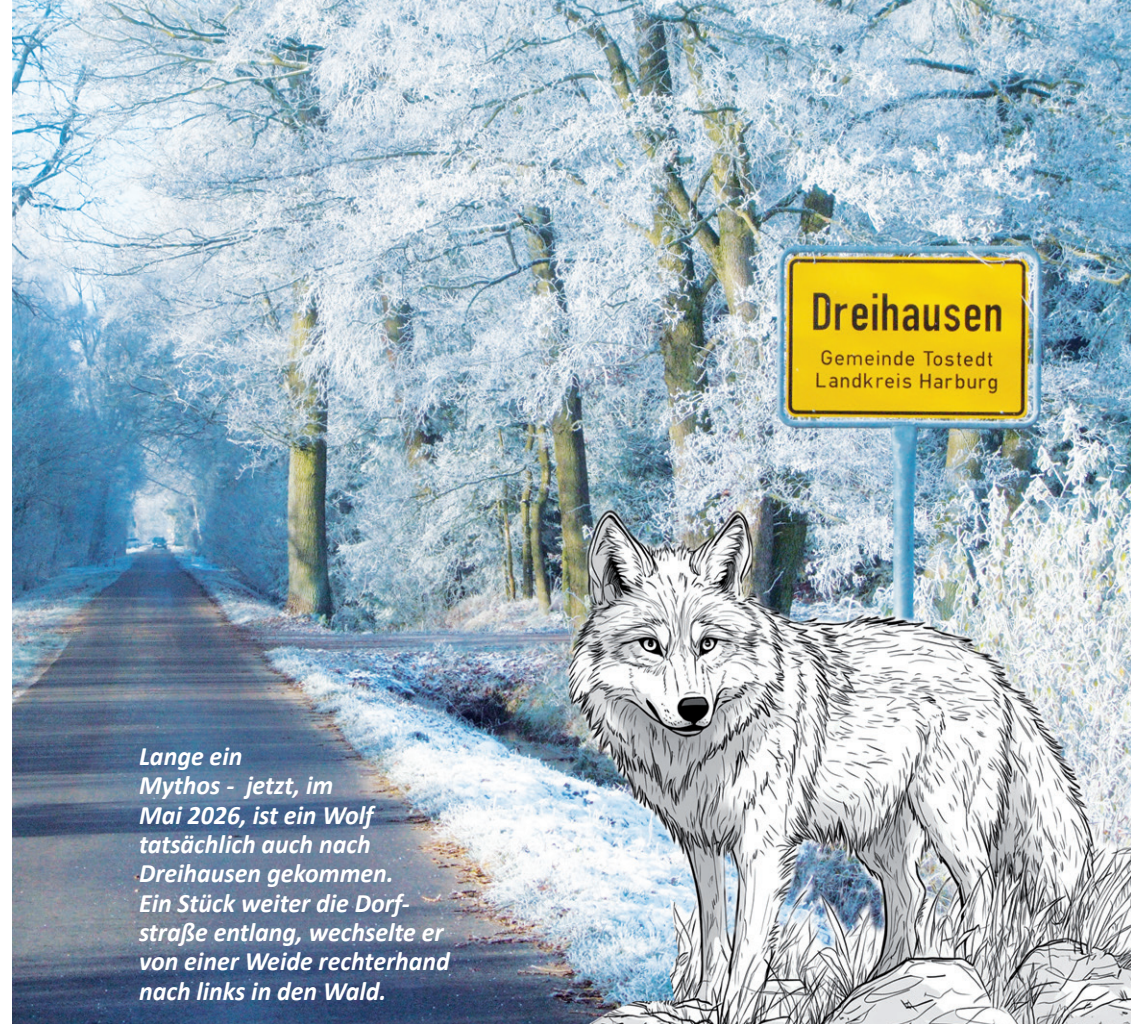
von Barbara Gerhold

Diesen Artikel wollte ich schon lange mal schreiben - vor bald 15 Jahren schon, als noch niemand sich vorstellen konnte, dass Wölfe auch im relativ dicht besiedelten Landkreis Harburg sesshaft werden könnten. Ja, es gab schon Wolfssichtungen in der Metropolregion, aber direkt durchs Dorf war noch keiner gelaufen. „Bringt mir ein Foto“, hatte ich damals gescherzt, „auf dem der Wolf vorm Ortsschild sitzt, dann haben wir eine gute Story!“ Und jetzt ist es tatsächlich passiert: Ein junger Wolf wurde am 9. 5. 26 um 9:15 Uhr auf unserer Dorfstraße gesehen - übrigens nicht weit vom Ortsschild entfernt, aber die Kamera war nicht dabei.

Von dem unbewohnten und als Weide genutzten Wiesengrundstück rechts der Straße soll er gekommen und gegenüber in den Wald gelaufen sein. Keine 20 Schritte entfernt vom frei zugänglichen Vorgartenspielfeld eines Nachbarkindes. 50 Meter weiter graste eine kleine Herde Mutterschafe mit ihren Lämmern auf ungesicherter Weide direkt an der Straße. Oha! Man sollte meinen, es gab eine große Aufregung, denn der erstaunliche Tatbestand wurde durch unsere „Dreihausen-App“ gleich jedermann kundgetan. Tatsächlich aber passierte - nichts.

Die Schafe wurden erst Tage später von der Weide genommen, und eine Nachbarin verkündete, den Wolf schon öfter mal gesehen zu haben, er wäre aber sehr scheu und hätte ja im Wald genug zu fressen. Dass Tage

Wolfslosung mit teilweise unverdauten Fell- und Knochenresten

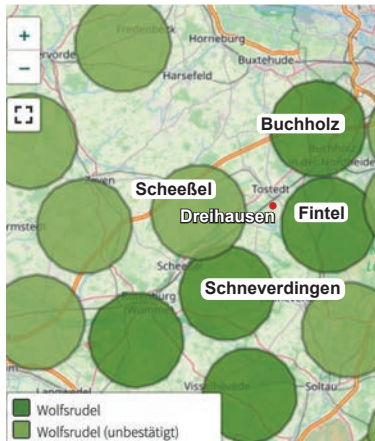


Lange ein Mythos - jetzt, im Mai 2026, ist ein Wolf tatsächlich auch nach Dreihausen gekommen. Ein Stück weiter die Dorfstraße entlang, wechselte er von einer Weide rechterhand nach links in den Wald.

darauf mehrere Hühner verschwanden, wurde (wohl zu Recht) einem Fuchs zugemünzt. Auch für ein paar zu späterer Zeit von ihrer Koppel ausgebüxte Pferde war der Wolf anscheinend nicht verantwortlich. Noch Mitte Juli aber wurde Wolfslosung in unmittelbarer Umgebung der Ansiedlung gefunden (Foto links).

Nun muss man wissen, unser sogenanntes Dorf ist nur eine Straßenzeile mit 13 Grundstücken im Außenbereich von Tostedt, 1875 gegründet mit drei Doppelhäusern direkt an der Bahn für Angestellte, die noch die Schranken am damaligen Übergang bedienen mussten. So entstand der Name. Heute, wo hier mit wenigen

Ausnahmen jeder Haushalt mindestens einen Hund und eine Schaar Federvieh beherbergt und jeder zweite noch dazu mehrere Pferde und andere Weidetiere wie Schafe, Ziegen und auch Esel auf dem eigenen Grundstück hält, ist die Wohnsituation vielleicht nicht unbedingt vergleichbar mit anderen Dörfern im Landkreis.



„Wolfs Revier“
Rund um Tostedt
gibt es drei
gesicherte und
einige unbestätigte
Wolfsrudel mit
ihren Territorien
(Stand Juli 2026).
**Quelle: Landesjäger-
schaft Niedersachsen**

Gegenüber beginnt mit Wald und Weiden das Naturschutzgebiet „Obere Wümmeniederung“, aus dem uns im Laufe der Jahre bereits vielfältiger Besuch von Wildtieren im eigenen Garten vertraut ist. 1846 soll hier bei Wesseloh (heute Landkreis Heidekreis) der letzte Wolf in der Region geschossen worden sein.

In der jüngeren Vergangenheit kamen vor allem in dem schneereichen Winter 2010 die Rehe bis ans Haus, und wer seine Rosen liebt, hält seitdem das Gartentor geschlossen. Der ebenfalls in Dreihäusen benachbarte Jagdpächter Alois Müller-Wünsche, der leider vor einigen Jahren verstarb, hielt uns stets auf dem Laufenden über die Population von Marderhund und Waschbär und auch über seine Wolfserlebnisse, sodass wir wussten: spätestens westlich der Bahnlinie beginnt das Abenteuerland.

Kaum jemand strolcht heute noch unbeschwert in der umliegenden Botanik herum, so, wie wir es früher mit unserem Besuch aus Hamburg gern taten. Hundebesitzer, die in der morgendlichen Dämmerung „Gassi gehen“, erzählten bereits vor Jahren von Wolfssichtungen am nahen Otterberg oder bei Tiefenbruch. Hier ist es ein Leichtes - auch für die Tiere, die Bahnschienen zu unterlaufen. Wolfsrudel in Fintel, Schneverdingen und Buchholz gelten als gesichert. Das Foto links

KOMMENTAR

Der Wolf in unserer Kulturlandschaft

von Heiko Geyer, Hegeringleiter Tostedt

Der Wolf ist zurück in Deutschland. Seit 2012 mehren sich auch bei uns im Landkreis Harburg die Wolfssichtungen. 14 Jahre später können wir davon ausgehen, dass der Wolf hier angekommen ist – faktisch wohl flächendeckend im Landkreis.

Ein Wolfsrudel, bestehend aus zwei Elterntieren, den Jährlingen (den Welpen des Vorjahres) und den aktuellen Welpen, bejagt ein Territorium von etwa 150 bis 350 Quadratkilometern. Dass uns bei dieser Reviergröße nicht täglich ein Wolf über den Weg läuft, versteht sich von selbst. Dennoch sind sie da, und die Wolfssichtungen nehmen zu. Bei einer geschätzten Bestandsgröße von etwa 800 Wölfen in Niedersachsen (das wären heute schon doppelt so viele Tiere wie z. B. in ganz Schweden, wo durch Lizenzjagd der Bestand reguliert wird) ist das auch nicht verwunderlich.

Direkte Begegnungen mit Wölfen sind selten und in der Regel unproblematisch. Meist handelt es sich bei solchen Begegnungen um Jungwölfe, die unerfahren und neugierig auf Menschen reagieren. Altwölfe meiden hingegen meist die direkte Begegnung mit Menschen.

Dennoch ist der Wolf ein Raubtier, das im Rudel auch große Tiere wie Pferde und Rinder erbeuten kann. Sollte es zu einer Begegnung mit einem Wolf kommen, sollte man nicht weglaufen, sondern sich laut bemerkbar machen und sich anschließend langsam zurückziehen.

Die hohe Bestandsdichte und die weiter wachsende Population führen zunehmend zu Konflikten mit Landnutzern und Nutztierhaltern. Herdenschutz, ob durch Zäune oder Herdenschutzhunde, ist teuer und arbeitsaufwendig.

Auch die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht dient nicht der klassischen Bestandsregulierung, sondern ermöglicht insbesondere die Entnahme von Problemwölfen, die wiederholt Nutztiere gerissen haben.

Der Wolf in unserer Kulturlandschaft polarisiert. Fest steht: Wir werden in Zukunft sicherlich noch häufiger von ihm hören.

oben wurde bereits 2017 von einer Wildbeobachtungskamera nahe Stemmen/Landkreis Rothenburg aufgenommen.

Meine persönlichen Eindrücke von Wölfen waren bislang geprägt durch die Romane von Jack London und ältere Dokumentationen aus den rumänischen Karpaten, in denen Mütter ihre Kinder von der Straße holten, wenn wieder das Wolfsrudel durchs Dorf strich. Wir wollen hoffen, dass es hier über lang nicht auch so kommt.

Ein imposanter Berg-Ahorn und die „Alte Malerschule“ als Zeitzeugen auf der Buxtehuder Esteinsel

von Jörg Jennrich



Wenn wir uns im Tunnel des Alltags befinden, nehmen wir die schönen Akzente des Lebens oft nicht mehr wahr. Doch dann fällt uns plötzlich - z. B. während eines Spaziergangs, wie es mir passiert ist - ein Prachtbaum auf, an dem ich schon x-mal vorbeigegangen bin. Ein imposanter Berg-Ahorn hat dabei mein Interesse und meine Neugier auf Vergangenes geweckt.

Dieser von Baumexperten auf nahezu 200 Jahre alt taxierte Laubbaum mit einem Stammdurchmesser von 120 cm und einer Höhe von 30 Metern steht auf der ehemaligen Esteinsel im Norden von Buxtehude vor der „Alten Malerschule“.

Da man im westlichen Teil der Norddeutschen Tiefebene den Berg-Ahorn nur dort findet, wo er vom Menschen hingbracht wurde, stellt sich für den Autor die Frage: Wer hat wohl den Baum (und warum gerade einen Berg-Ahorn) dort gepflanzt? Denn hier, wo heute dieser *Acer pseudoplatanus* steht, war vor 200 Jahren noch ein geräumiges Hafenbecken, das als Reede für Schiffe diente, die die Stadt anliefen und später im Fleth be- und entladen wurden. Die Buxtehuder Flethanlage gilt als der älteste künstlich angelegte Hafen einer Stadt Nordeuropas. Im Rahmen der „Estekorrektur“, einer Regulierung des Flusslaufes, wurden in der Zeit von 1848 bis 1853 große Mengen von Schlick inmitten des Hafenbeckens aufgeschüttet, um die Schiffbarkeit des Flusses zu gewährleisten.

So entstand die Hafeninsel, für die sich schnell ein Käufer fand. Es erwarb sie der aus England stammende und in Hamburg lebende Kaufmann Wilhelm Dawson von der Stadt Buxtehude und er errichtete auf dem Eiland eine Steingutfabrik. Vermutlich zu dieser Zeit (darüber gibt es keine Angaben) wurde auch der Berg-Ahorn als Jungbaum vor dem Gebäude gepflanzt. Der Berg-Ahorn steht für Ruhe, Harmonie, Gelassenheit und Hoffnung, und er soll Träume erfüllen können.

Vielleicht waren das die Motive des damaligen Inselinhabers, gerade diese Art von Gehölz zu pflanzen. Heutzutage ist der Baum im Sommer ein mächtiger Schattenspender, und seine Blätter und Blüten sind Futter für viele Insekten. Wenn er mit seiner prächtigen

gen Laubkrone seine Zweige im Wind bewegt, dann könnte man meinen, dass dieser Riese uns gerne seine erlebten Geschichten von dem Ort an der Este erzählen möchte. Stellvertretend haben das Stadtarchiv und das Museum Buxtehude die Aufgabe übernommen und dazu historische Informationen veröffentlicht:

Die Steingutfabrik war von 1854 bis 1861 in Betrieb. 1862 erwarb der Papierfabrikant Otto Christian Winter die Hafeninsel zu Lagerzwecken. 1885 verkauften die Erben Winters die Insel an den Hamburger Kaufmann J.F. Krogmann weiter, der dort eine Bleiweißfabrik betrieb. 1897 kaufte die Stadt Buxtehude die Insel zurück, um in dem Gebäude die Malerschule unterzubringen, in der seit 1877 Handwerksmeister ausgebildet wurden. 1901 konnte die Malerschule in ihr neues Domizil einziehen.

1907 wurde das Gebäude mit einem Oberlichtsaal aufgestockt und an der Vorderfront mit Ziergiebeln versehen. Auf diese Bauphase bezieht sich die Jahreszahl 1907 an der Vorderseite des Gebäudes. Bis auf einige Umbauarbeiten ist das Gebäude der Steingutfabrik noch immer erhalten. Ursprünglich ist auch die Bogenkonstruktion, auf der das Bauwerk steht. Sie bewirkte, dass

die Werkräume bei Überschwemmungen trocken blieben, da das gesamte Hafengebiet bis zur Errichtung des kleinen Estesperwerkes Ende der 1950er Jahre häufig unter Wasser stand. Bis etwa 1980 war die Insel nur über eine Holzbrücke zu erreichen. Mit dem Bau der Nordumgehungsstraße und der Hafenbrücke verschwand dieses Hafenbecken. Der südliche Wasserarm wurde zugeschüttet und aus der Hafeninsel wurde eine Halbinsel.

Das Gebäude der „Alten Malerschule“ legt nun als ältestes erhaltenes Fabrikgebäude Zeugnis von der frühen Industrialisierung Buxtehudes ab und ist seit 1999 als Baudenkmal anerkannt. Auch der majestätische Baum hat viele Epochen bis zur Gegenwart unbeschadet überstanden. Im März 2016 schloss die „Alte Malerschule“ ihre Pforten. Heute wird das Gebäude als Veranstaltungsort genutzt (siehe auch Artikel S. 50/51).

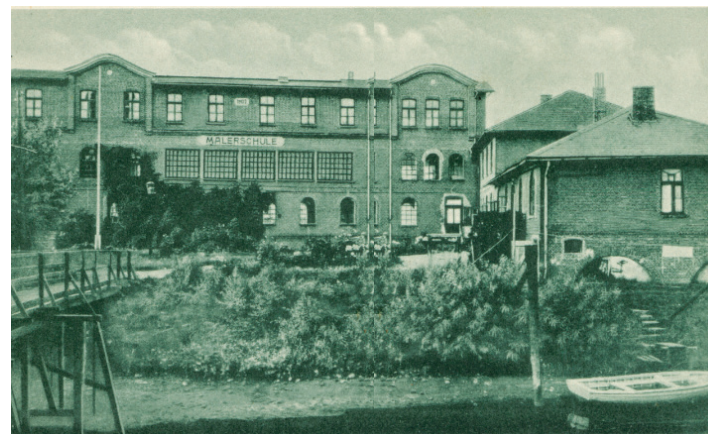


Zwei Poller dokumentieren den ehemaligen Ankerplatz nahe des alten Zollgebäudes. Sie erinnern an den Südarm der Este im Buxtehuder Hafen, der als Reede für die anlaufenden Frachtschiffe genutzt wurde.

Fotos: Stadtarchiv Buxtehude (3), Jemrich (1)



Postkartenmotive der „Alten Malerschule“ Links: colorierte Aufnahme um 1907. Das Gebäude ist schon mit den neuen Ziergiebeln an der Vorderfront ausgestattet. 1924 wurden einige Bogenfenster im ersten Stock durch größere, rechteckige ersetzt.

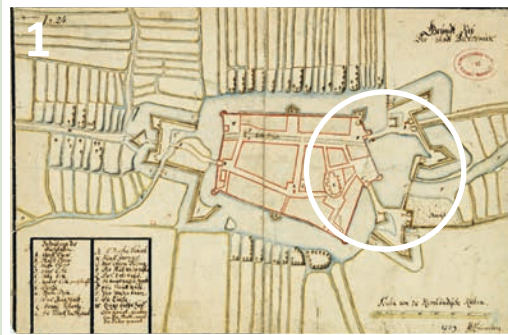


Es sind gepflanzte Bäume am linken Bildrand zu sehen, darunter vielleicht auch unser Berg-Ahorn? Rechts: Eine jüngere Aufnahme mit bewachsener Hausfront von ca. 1950. Der Berg-Ahorn müsste zu dieser Zeit allerdings schon größer gewesen sein.

Wie findet die Este vom Oberlauf durch die Stadt ihren Weg zum Unterlauf?

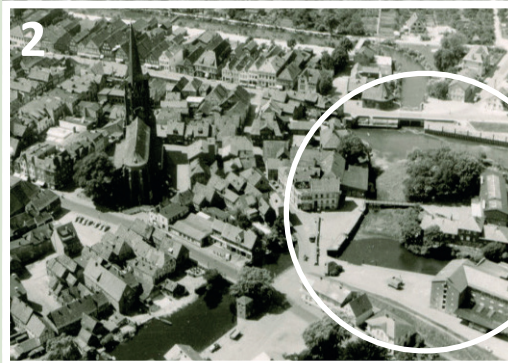
1280 - 85 ließ der Bremer Erzbischof Giselbert von Brunnchorst im Moorstreifen zwischen Geest und Marsch eine neue Stadt, die heutige Altstadt von Buxtehude bauen. Die Este wurde in einem breiten Graben, dem Viver (vom holländischen Weiher), um die Stadt herumgeleitet und zugleich im grachtenähnlichen Fleet, dem innerstädtischen Hafen, mitten durch die Stadt geführt. Eingezeichnet ist jeweils der Bereich des nördlich gelegenen Hafens mit der Hafeninsel.

1) Der Flusslauf der Este in Buxtehude von 1729. Die Karte ist nicht, wie heute üblich, nach Norden ausgerichtet, dieser befindet sich in diesem Falle rechts.



NLA HA Kartensammlung Nr. 250 K/324
pk lung Nr. 250 K/324 pk

2) Stadtbild am Hafen noch mit dem Südarm der Este bei niedrigem Wasserstand (noch bis hierhin macht sich der Tidenhub aus der Elbe bemerkbar). Das Aufnahmedatum wird ca. auf das Jahr 1950 geschätzt. Am rechten Bildrand ist die „Alte Malerschule“ zu sehen, mittig die Holzbrücke und rechts dahinter ein Bewuchs mit Büschen und Bäumen. Hierunter befindet sich auch unser Berg-Ahorn.



3) Heutiger Stadtplan von Buxtehude. Die Straße „Hafenbrücke“ verläuft am Standort des südlichen Wasserarms, der einst die Insel von der Stadt trennte.



Karte: Landesarchiv Niedersachsen/Hannover (1),
Foto: Stadtarchiv Buxtehude (1), Stadtplan: Mapy.com (1)

Quellen:

Informationen des Buxtehuder Stadtarchivs und des Buxtehuder Museums

Vom Hausgarten bis zum Stadtplatz

Wir bieten seit über 25 Jahren:

- Individuelle Beratung,
- kompetente Ausführung,
- fachkundige Pflege und
- pünktliche Fertigstellung.

Unsere Leistungen:

- Pflasterarbeiten
- Pflanzungen
- Teichbau
- Zaunbau
- Holzterrassen
- Regenwassernutzung
- Baumpflege
- Baumfällung
- Dachbegrünung
- ... und vieles mehr!

Alles aus einer Hand!



HÖR WELTEN

HÖRAKUSTIK & HÖRTHERAPIE

Wir sind Ihre **Hör-Experten** für:

- Gehöranalyse
- Hörgeräte
- Gehörschutz
- Hörtraining
- Tinnitus therapie
- AVWS-Therapie

Bahnhofstraße 33 · 21255 Tostedt · ☎ (04182) 959 99 05
tostedt@hoerwelten.com · www.hoerwelten.com

Wir bestellen und verkaufen auch Bücher jeder Art:
aktuelle Bestseller, beliebte Romane, Schulbücher



Carsten Bosserhoff, Hauptstraße 3, 21279 Hollenstedt
Mo, Die, Do, Fr von 9:00-18:00 Uhr und Mi + Sa von 9:00-13:00 Uhr

*Wer gern isst,
sollte gut essen.*

Ein geladen?
Wir packen
Präsente für jeden
Geldbeutel.

Seit 1998 ist Basedahls Kleiner Laden in Hollenstedt eine Speisekammer der besonderen Art. Neben dem eigenen Schinken findet man dort noch richtig gute Wurst. Und Käse, Antipasti, selbst-gemachte Salate, Weine, Öl & Essig, Süßes... Unsere Produzenten arbeiten handwerklich, wie wir. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Estetalstraße 10+12 | 21279 Hollenstedt
Öffnungszeiten: Mittwoch 15-18 Uhr |
Donnerstag und Freitag 9-18 Uhr

BASEDAHL
Kleiner Laden
—HOLLENSTEDT—

MENSCH & NATUR III

Vormarsch der Immergrünen

von Dr. Heinz Klöser, Ökologe

Die angestammte Vegetation unserer Heimat sind die Buchenwälder, und zwischen deren glatten, silbrigen Stämmen ist normalerweise im Winter nicht viel Grünes zu finden. Immergrüne Gehölze sind bei uns besonders wenig vertreten und beschränken sich auf Stechpalme und Efeu. Früher gab es auch mal Eiben, aber die sind bei uns schon im Mittelalter wegen Übernutzung als wild wachsende Bäume ausgestorben. In den Gärten hingegen werden sie häufig angepflanzt, wie auch viele andere immergrüne Busch- und Baumarten, im Bemühen, dem Winter eben doch ein wenig Grün abzutrotzen.

Nun ja, das wird sich ändern. Unsere Winter werden grüner werden. Nicht nur, weil der Schnee ausbleibt und manchmal das Gras schon um Weihnachten herum wieder treibt. In der großen weiten Welt genauso wie vor Ort zu Hause macht sich der Klimawandel bemerkbar. Die Sommer werden länger, die Winter kürzer, und die Durchschnittstemperaturen steigen. Stürme werden brutaler, und das Wetter schwankt immer extremer zwischen Dürreperioden und Überschwemmungen.

Angeichts der düsteren Prognosen und der immer häufigeren und heftigeren Naturkatastrophen, die unsere Nachrichten füllen, ist wenig wahrgenommen worden, dass sich auch subtilere, sanfter ablaufende Prozesse abspielen, die gleichwohl tiefgreifende und dauerhafte Veränderungen nach sich ziehen. So ist unsere gesamte Natur in Bewegung geraten; Pflanzen und Tiere haben längst begonnen, ihre Verbreitungsgebiete entsprechend der neuen Bedingungen zu verlagern. Sie ziehen sich zunehmend aus dem immer heißeren Süden zurück und dringen vermehrt in den nicht mehr so garstig kalten Norden vor. ➤



Wieder häufiger: Die Stechpalme (*Ilex aquifolium*) mit ihren roten Früchten als Krüppelwuchs in einem Buchenwald

Dies ist eine nicht nur notwendige, sondern auch unaufhaltsame Anpassung: Jeder Klimazone entspricht eine eigene Vegetationsform, und wenn sich die Klimazonen verschieben, folgt ihnen die jeweils spezifisch angepasste Vegetation inklusive der darin und davon lebenden Tierwelt.

Was spielt sich da ab? Zunächst einmal hat man schon vor Jahren festgestellt, dass sich Efeu und Stechpalme vehement ausbreiten. Wir sind hier in Norddeutschland nicht weit von der ursprünglichen Verbreitungsgrenze der Stechpalme entfernt. Inzwischen wächst sie im mittleren Norwegen bei Trondheim, in Schweden bei Stockholm, in Polen bei Danzig und in Deutschland bei Berlin. Die Tendenz geht dahin, dass sie weiter wandern wird.

Wie ist das möglich? Die Temperaturen sind zwar angestiegen, aber vorerst „nur“ um etwa 1°C bis 1,5°C. Reicht das schon aus, um derart weitreichende Verschiebungen von Verbreitungsgrenzen auszulösen? Teilweise; vor allem sind aber auch die immer wieder zitierten Mitteltemperaturen nicht alles. Das, was die Stechpalme tatsächlich in ihrer Nord- und Ostausbreitung begrenzt, sind nicht



Bei uns so selten zu sehen: Altehrwürdiger Lorbeer-Kirschenbaum (*Prunus laurocerasus*) in Georgien (Mtskheta) und Blütenstand

die mittleren Wintertemperaturen, sondern die nur gelegentlich auftretenden Spitzenfröste. Hinzu kommt, dass sie seit Jahrhunderten als Forstunkraut bekämpft worden ist und einen flachen Krüppelwuchs entwickelte (Foto 1), so dass wir gewohnt sind, sie als mehr oder weniger flach wachsenden Strauch im Unterwuchs der Wälder zu sehen. Wer sich aber aufmerksam umschaute, wird feststellen, dass die Stechpalme längst überall dort, wo ihr Wachstum nicht durch irgendwelche Eingriffe behindert wird, schöne gerade Stämme ausgebildet und Baumform annimmt. Damit aber entsteht ein als halbimmergrün klassifizierter, zweischichtiger Waldtyp, wie er für mildere, sogenannte submediterrane Zonen kennzeichnend ist. Also eine Zone im Übergang der winterkahlen Wälder Mitteleuropas zu den immergrünen Hartlaubwäldern des Mittelmeerraums.

Damit bahnen sich auch bei uns umgreifende Veränderungen an, für die man sogar schon ein neues Fachwort geprägt hat: „Laurophyllisation“ (nach *Laurophyllum* = lateinisch für Lorbeerblatt). Gemeint ist damit, dass unsere Wälder in zunehmendem Maße



Verwildert: Baetischer Rhododendron (*Rhododendron ponticum baeticum*) – benannt nach dem römischen Namen für Südspanien auf einer Heide in Wales (Bedgaellert)

immergrün werden und Eigenschaften von Lorbeerwäldern annehmen, wie sie im milden West- und warmen Südeuropa vorkommen. Wenn die Winter schwächer und regenreicher werden, können die immergrünen Arten länger und üppiger wachsen.

Auch wenn sich an der Artenzusammensetzung erst einmal nichts ändert, treten die Immergrünen im Bewuchs stärker hervor und können schließlich auch die laubabwerfenden Arten überflügeln, die mit ihrer Winterruhe nur wertvolle Wachstumszeit vergeuden, wenn die winterliche Pause gar nicht mehr nötig ist. Auch wenn Efeu und Stechpalme bei uns alteinheimisch sind, kann ihre neue Vitalität die Wälder stark verändern. So wie diese Arten weiter nach Norden und Osten vordringen (und sich aus dem zu warm werdenen Süden zurückziehen), werden infolge des Klimawandels auch immer mehr Arten aus dem Mittelmeerraum und Vorderasien zu uns nach Mitteleuropa ausweichen. Ist das nun schlimm? Wenn wir das Klima leichtfertig verändern, müssen wir auch hinnehmen, dass die Vegetation dem folgt.

Was machen wir also dann? Nehmen wir sie als biologische Klimaflüchtlinge bei uns auf? Oder betrachten wir sie als unerwünschte



Ausgewachsen: Ungeschnittene Buchsbäume (*Buxus sempervirens*) mit offenen Kronen; Buchsbaumzünsler (*Cydalima perspectalis*)

Fremdlinge, die wir bekämpfen - insbesondere, wenn wir ihre Zuwanderung bereits durch unsere Gartenkultur vorweggenommen haben, so dass wir gar nicht mehr erkennen können, wann eine natürliche Zuwanderung einsetzen würde?

Man braucht nur zu den Britischen Inseln hinüberzuschauen, um zu erahnen, was da auf uns zukommt. Dort ist die iberische Unterart des Pontischen Rhododendrons, der Baetische Rhododendron, verwildert und hat sich vor allem auf Heideflächen stark ausgebreitet (Foto 3). Mithin gilt er als invasiv und wird mit allen verfügbaren Mitteln bekämpft, ohne dass sich jemand der Frage stellt, wohin der Rhododendron denn sonst ausweichen kann, der wegen des Klimawandels in seiner südlichen Heimat vor dem Aussterben steht. Macht das Sinn? Kann man tatsächlich als Naturschützer vertreten, dass solche Arten aussterben, weil sie - nach welchem Kriterium auch immer - „hier nicht hingehören“ und ihnen damit eine nördlichere Zuflucht verweigern? Unbequeme Fragen, die im Naturschutz bislang kaum die nötige Aufmerksamkeit finden, auf die wir aber bald Antworten finden müssen. ➤

So bahnt sich bei uns (unter anderem) die Ausbreitung der Lorbeerkirsche an. Die Lorbeerkirsche ist längst zu einer Hasspflanze für die meisten Naturschützer geworden. Natürlich ist es nicht schön, wenn unsere Gärten von klotzartig geschnittenen Lorbeerkirschenhecken umgeben sind. Damit tut man ihr aber Unrecht, denn sie kann ja nichts dafür, wie wir sie verwenden. Eigentlich ist sie ein ansehnlicher Baum (Foto 2) mit immergrünen Blättern und gefälligen Blüten. In meiner Jugend zur Zeit meiner ersten Gartenversuche war die Lorbeerkirsche eine ausgesprochene Rarität, ein Sensibelchen, das man nur als Kübelpflanze halten sollte. Die Lorbeerkirsche ist heute auch nicht winterhärter als damals, aber unsere Winter haben sich verändert, so dass sie diese nun aushält. Die Lorbeerkirsche wandert nun also nordwärts und kann auch nicht anders. Sie zu verbieten, wie es die Schweiz getan hat, ist keine Lösung.

Eines der immergrünen Gehölze, dessen Ausbreitung nach Norden man eigentlich auch erwarten würde und das in unseren Gärten und Parks schon lange präsent ist, ist der Buchsbaum (Foto 4). Er ist an Mosel und Saar und weiter im Südwesten Europas seit alters her heimisch. Ob er sich aber weiter ausbreiten wird, ist fraglich, denn seit einigen Jahren macht sich auch der Buchsbaumzünsler breit, ein aus Ostasien eingeschleppter Schmetterling, dessen Raupen von den Buchsbäumen oft nur noch sterbende Gestrüppe übrig lassen. Beobachtungen gehen allerdings bisher dahin, dass der Schaden an den Buchsbäumen umso größer ist, je dichter die Büsche verzweigt sind, was durch Formschnitte stark gefördert wird. Unbeschnitten hätten Buchsbäume offene Kronen, und dann kämen Vögel wie z. B. Spatzen und Meisen leicht an die Zünslerraupen heran, die sie gerne als Futter für ihre Brut nutzen. Tatsächlich löst oft die Natur Probleme, die wir ihr bereiten, auf ihre eigene Art, wenn wir sie nur lassen.

Quelle:

BUND / Unsere Natur - Monat für Monat, Dr. Heinz Klöser: Es grünt so grün, Nov. 2024

MENSCH & NATUR IV

Wirkungsvolle Schwalbenhilfe im Garten



von Karsten Müller, AKN (Arbeitskreis Naturschutz, Tostedt)

Die Rauchschwalbe lebt als typischer Kulturfolger seit jeher in enger Nachbarschaft mit den Menschen. Sie baut ihre Nester in Innenräumen, die während der Sommerzeit permanent für Schwalben zugänglich sind (Ställe, Hallen, Garagen etc.). Zusammen mit ihren nahen Verwandten, den Mehl- und Uferschwalben, bekommen diese eleganten Flieger jedoch zunehmend die gesellschaftlichen und die damit verbundenen baulichen Veränderungen in den Dörfern unmittelbar zu spüren.

Die vielen kleinen Ställe und Dielen, in denen die Rauchschwalben früher ihre Nachkommen großzogen, sind verschwunden. Viehtränken im Außenbereich mit ihren Matschkuhlen, an denen sich Schwalben mit Baumaterial versorgen konnten, gibt es kaum noch. Versiegelte Grundstücke - auch auf den Bauernhöfen - das fehlende Vieh, eine insektenfeindliche Landwirtschaft und der Verlust an geeigneten Brutplätzen haben im Laufe der Zeit (nicht nur) in der Schwalbenpopulation zu starken Verlusten geführt, denn der Anpassungsprozess kann mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten. Neben den fehlenden Insekten als Nahrungsgrundlage mangelt es vor allem an feuchten Bereichen im Siedlungsraum für die Nistmaterialbeschaffung. Versuchen Schwalben z. B. mit Materialien, die zu trocken sind, ein Nest zu bauen, kommt es häufig zu Abstürzen, weil die nötigen Binde- bzw. Klebeeigenschaften fehlen.

Eine kleine künstliche Matschgrube kann in diesem Fall eine große Hilfe für die Schwalbenfamilie sein. Es reicht eine Fläche unterhalb eines Quadratmeters. Vier Dachlatten zu einem

Rechteck oder Quadrat zusammengeschraubt reichen als Umrandung aus. Eine Teichfolie als Becken lässt sich daran leicht befestigen (Foto 1 und 2). Der Vorteil dieser Bauform ist, dass sich das Becken, wenn alle Nester gebaut sind, platzsparend bis zum nächsten Frühjahr verstauen lässt.

Als „Baumaterial“ habe ich für mein Matschbecken einfache Gartenerde und schon weitgehend kompostierte Pferdeäpfel verwendet. Diese Mischung enthält sowohl feinkörniges Material als auch kleine Faseranteile, die sich mit Schwalbenspucke und anderen Halmen gut zu einem stabilen Baustoff anmischen lassen. Wer Zugang zu Lehm hat, kann zur Steigerung der Bindigkeit davon noch eine Portion untermischen. Es reicht aus, wenn mit der Mischung ein Drittel des Beckens aufgefüllt wird, denn die übrige Wasseroberfläche kann gleichzeitig eine gut besuchte Vogeltränke sein. Der Bedarf scheint enorm zu sein. Schon kurze Zeit nach dem Einfüllen des Wassers wurden die ersten Matschladungen mit vollem Schnabel abtransportiert. In erster Linie von den Schwalben des Nachbargrundstücks mit seinen Pferdeställen. Die Zahl der Schwalben

an meinem „Baustofflager“ lässt aber darauf schließen, dass auch Artgenossen aus anderen Bereichen sich bedienen. (Foto 3)

Damit die Schwalben das Angebot annehmen, muss bei der Platzierung des Beckens darauf geachtet werden, dass sich ausreichend freies Gelände drumherum befindet. Zum einen für den ungehinderten Anflug, zum anderen als Sicherheitszone gegen Katzen-Attacken aus dem Hinterhalt.

Interessant war es zu beobachten, dass viele Schwalben bereits mit Halmen im Schnabel ankommen (Foto 4 und 5), sich mit einer ordentlichen Portion Matsch versorgen und dann Richtung Nest verschwinden. Der emsigste Baubetrieb ist jeweils in den Morgen- und Abendstunden. Auf dem Foto 6 lässt sich der neue „aufgemauerte“ Baustoff sehr gut von dem Material aus dem Vor-



Fotos: Müller (6)



Wird gut angenommen:
Matschbecken, 80 x 80 cm, 6 cm tief, 1 m² Teichfolie. In einer Ecke bis zur Oberkante mit Erde befüllt. Zwei bis drei cm Wassertiefe gewährleisten unterschiedliche Feuchtigkeitsstufen.



Zwei Mehlschwalben (*Delichon urbicum*) im Anflug. Man erkennt sie an ihrem weißen Kehlfieder.



Die Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) lässt sich nicht stören. Es war nicht herauszufinden, wie und wo sich die Schwalben die Halme besorgen.



Zu dritt am Matsch
Den Schwalben scheint dieser Brei sehr zu gefallen. Der Geschmack spielt dabei wohl keine Rolle.

jahr unterscheiden. Wenn in einigen Tagen der Bau vollendet sein wird (dieser Bericht entstand im April 2026), kommt noch ein Hauch von Polstermaterial hinein und die Eiablage beginnt. Die Nester werden über Jahre stets wieder benutzt – es sei denn, Bau- oder andere Arbeiten in den Räumen machen es erforderlich, das Nest abzunehmen. In diesem Fall wird dann die Bereitstellung von Baumaterial für ein neues Nest durch nette Mitbürger besonders wichtig. Ein Sommer ohne Schwalben ist schwer vorstellbar. Darum sind möglichst viele Menschen aufgerufen, diesen Luftakrobaten und Mückenfängern die Existenzgrundlagen zu erhalten und zu fördern.

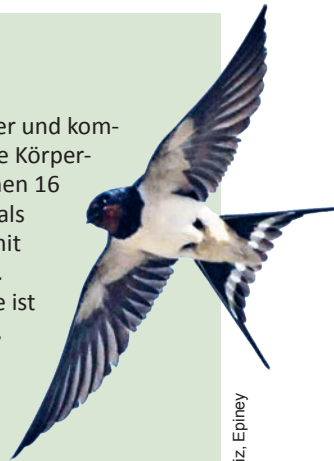
Quelle:

Dieser Artikel ist erstmals erschienen im
Mitteilungsblatt des AKN (Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt), Ausgabe 1 / 2026,



Schwalbenschwestern

Die Mehlschwalbe (links) ist etwas kleiner und kompakter als die Rauchschnalbe. Sie hat eine Körperlänge von etwa 13 Zentimetern, wiegt zwischen 16 und 25 Gramm und ist damit kleiner und schlanker als ein Sperling. **Die Rauchschnalbe (rechts)** ist sehr schlank mit einem charakteristischen tief gegabeltem und langem Schwanz. Der Rücken ist metallisch glänzend blau-schwarz. Die Unterseite ist rahmweiß. An den Schwanzfedern befinden sich weiße Flecken, die bei gespreiztem Schwanz zu erkennen sind. Im Gegensatz zur Mehlschnalbe, die außen am Haus nistet, baut die Rauchschnalbe innerhalb der menschlichen Behausungen ihr Nest. Grundsätzlich jagt die Rauchschnalbe in tieferen Luftschichten als die Mehlschnalbe. Rauchschnalben erjagen den größten Teil ihrer Beute in einer Flughöhe von sieben bis acht Metern. Der Heimkehr-Zug aus den afrikanischen Winterquartieren in die mitteleuropäischen Brutgebiete findet zwischen Ende März und Mitte Mai statt. Die Rauchschnalben treffen in der Regel früher ein als die Mehlschnalben. **B.G.**



Fotos: Wikipedia Commons / Estorniz, Epiney

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Rauchschnalbe>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mehlschnalbe>



Hotel & Restaurant Hollenstedter Hof

★ ★ ★ SUPERIOR

Hotel

32 gemütliche Zimmer
★ ★ ★ Superior

Restaurant

Mo. – Sa. 12:00 – 14:30 und 18:00 – 22:00
Sonntag von 12:00 – 21:00

Mittagstisch

Montag – Freitag von 12:00 – 14:30

Am Markt 1 in Hollenstedt · Telefon 04165 / 21370 · www.hollenstedterhof.de



Leidenschaft in Holz

**Lars
Verseemann**
Tischlermeister

Telefon 04182 1282

AUSFLUGSTIPP

Die Buxtehuder Kulturszene an der Este

von Jörg Jennrich

Zum NDR-Talk auf einem alten, russischen U-Boot empfing vor einiger Zeit im Hamburger Hafen der Moderator Michel Abdollahi das bekannte Topmodel Sara Nuru. Als Kind äthiopischer Immigranten wurde sie in Bayern geboren und ist dort auch aufgewachsen. Sie erzählte von ihren weltweiten Auftritten. Aber eigentlich sah sie wenig von der Umgebung, sondern immer nur die Studios. So wäre es egal, ob sie nun in Miami oder in Buxtehude arbeitete. Donnerwetter, könnte man denken, diese welterfahrene Schönheit kennt sogar Buxtehude! Allerdings ist eher mit Unwissenheit zu erklären, dass sich Frau Nuru eines geflügelten Wortes bediente, das besonders im süddeutschen Raum Tradition hat („Dann geh doch nach Buxtehude“). So kommt Buxtehude in einigen Gegenden von Deutschland in vielen Redewendungen als Fantasieort vor. Aber zum Glück hat die Wirklichkeit in dieser prosperierenden Stadt eine andere Realität. Die Fantasie inspiriert besonders das Kulturangebot in Buxtehude – vielfältig, lebendig und für die Bürger und Bürgerinnen sehr nah.

Es reihen sich die Buxtehuder Kulturstätten wie Perlen an einer Schnur entlang der Este durch die Märchenstadt. Wo der Fluss den Mühlenteich in Richtung Elbe durchquert hat, befindet sich in Altkloster in einer ehemaligen Lagerhalle einer Schlachtereier ein kulturelles Kleinod, das **Theater im Hinterhof**. Die Veranstalter dort legen großen Wert darauf, dass sich der Spielplan so zusammensetzt, dass möglichst viele Stilrichtungen ein Forum finden. Angeboten werden Chansonabende, Lesungen, Musical, Jazz, Klassik oder auch politische und nachdenkliche Theaterabende.

Direkt im Herzen von Buxtehude in der Bahnhofstraße zeigt das **City Kino** seit 1980 ein vielseitiges Filmprogramm. Zur Zeit werden



Die kleine Flethharmonie
Typisch für die Buxtehuder Altstadt weist ein Nasenschild auf den Konzertsaal am Westfleh hin.

Das Theater im Hinterhof
Im wahrsten Sinne des Wortes befindet sich das Theater im Hinterhof der Hauptstraße 34 in Altkloster.

die Filme in drei Sälen in gemütlicher Atmosphäre dargeboten. Folgt man der Este weiter flussabwärts, mündet sie hinter dem Schwanenteich in den Viver, so nennt man den ehemaligen Festungsgraben um die Altstadt. Unweit vom Wasserlauf entfernt befindet sich die **Halepaghen-Bühne**. Dieser Veranstaltungsort bildet dabei das Zentrum des städtischen Kulturgeschehens. Das Angebot bietet in dem mit mehr als 500 Personen fassenden Saal ein breit gefächertes Programm für alle Generationen an, dazu zählen klassisches Schauspiel, Komödien, Tragödien, Kabarett, Konzerte oder Lesungen. Viele namhafte Künstlerinnen und Künstler waren hier auf der Bühne zu Gast.

Kleinere Formate finden ihren Platz in der Malerschule auf „**Deck 2**“ oder im **Kulturforum** am Buxtehuder Hafen, wo z.B. auch häufig Wolfgang Hilke mit seiner „Appeltown Washboard Worms“ den Saal musikalisch zum Kochen bringt.

Gegenüber, im **Marschtorzwinger** am Westfleth, laden regelmäßige Kunstaussstellungen zum Entdecken und Verweilen ein. Dem Kulturangebot hat sich vor einiger Zeit ein neuer Anbieter, nämlich „**Die Kleine Fleth-Philharmonie**“ eingereiht. Dort, wo der Flethenkieker am ehemaligen alten Hafen in der malerischen Altstadt tag-

ein tagaus den Wasserstand beobachtet, befindet sich in einem ehemaligen Ladengeschäft ein exklusiver privater Konzertraum, dessen klangvolles Herz ein Steinway A-Flügel aus dem Jahr 1906 ist. Am 3. April 2022 fand mit großer Begeisterung und viel Beifall das erste Konzert statt.

Hauptberuflich betreibt Hasko Witte in den Räumlichkeiten ein Büro für Künstler, wobei er seine Kontakte nutzt, um hochkarätige Konzerte in seinem Salon mit Musikerinnen und Musikern, die normalerweise auf den ganz großen Bühnen spielen, zu veranstalten. Allerdings gibt es nur 36 Sitzplätze, und die Karten hierfür sind in der Regel schnell vergriffen. So bietet sich nur wenigen die Möglichkeit, diese musikalischen Ereignisse hautnah zu erleben. Zusätzlich stellen bildende Künstlerinnen und Künstler aus der Region ihre Malereien, Zeichnungen oder Fotografien aus. Diese Ausstellungen wechseln alle zwei Monate und können auch unter der Woche und ohne Konzert besichtigt werden.

Für Jung und Alt bietet die lebendige Kunst- und Kulturszene von Buxtehude im Laufe eines Jahres eine Vielzahl von kulturellen Glanzpunkten. Wer im „KulturKiecker“ unter www.kultur-kiecker.de stöbert, kann sich über das Gesamtangebot gut informieren.

Fotos: Jennrich



Das City Kino in der Bahnhofstraße 11 präsentiert in drei Kinosälen neue Filme und Filmreihen für große und kleine Besucher.

Halepaghen Bühne Autor Jörg Jennrich mit Andrea Fritz, die bei der Hansestadt Buxtehude für das Booking der Theaterstücke zuständig ist.

Deck 2 ist eine Kreativwirtschaft im Gebäude der „Alten Malerschule“ an der Hafenbrücke 1. Hier finden Ausstellungen, Produktionen und Workshops/Events statt.

Kulturforum In einer Ambiente mit maritimem Charakter direkt am Buxtehuder Hafen bieten die Veranstalter ein vielfältiges Kulturprogramm an.

Der Marschtorzwinger wird seit 1986 weitgehend für historische Kunstaussstellungen genutzt.

Plattdeutsch - die Sprache des Nordens

SERIE / TEIL 2 von Prof. Dr. Werner Alpers

Die regionale Entwicklung

Wie im Teil 1 dieses Berichtes geschildert, entwickelte sich das heutige Plattdeutsch aus Mittelniederdeutsch, das zur Zeit der Hanse (von ca. 1200 bis 1650) in Norddeutschland gesprochen wurde und damals auch Schriftsprache war. Danach wurde Hochdeutsch zur Schriftsprache und Plattdeutsch degradierte zur Umgangssprache der weniger gebildeten Schichten und zerfiel in Mundarten. Die gebildete Schicht in Norddeutschland beherrschte zwar meistens auch noch die plattdeutsche Sprache, benutzte sie aber nicht im Umgang mit ihresgleichen und nicht im Schriftverkehr.

Aber die plattdeutsche Schriftsprache verschwand in dieser Zeit nicht ganz. Schriftsteller wie Fritz Reuter (1810 - 1874) aus Mecklenburg-Vorpommern und Klaus Groth (1819 - 1899) aus Schleswig-Holstein publizierten ihre Werke in Plattdeutsch. Sie gelten als Begründer der neueren niederdeutschen Literatur. Der aus unserer Region stammende Heimatschriftsteller der Lüneburger Heide, Friedrich Freudenthal (geb. 1849 in Fallingbostel, gest. 1929 in Fintel), schrieb jedoch nur einen kleinen Teil seiner Werke auf



Fritz Reuter



Klaus Groth



Friedrich Freudenthal



Johann Diedrich Bellmann



Grete Sigmund

Plattdeutsch, die meisten auf Hochdeutsch. Ein anderer plattdeutscher Schriftsteller ist der aus Nindorf bei Apensen (Landkreis Stade) stammende Johann Diedrich Bellmann (1930 - 2006), der auch Hörspiele für den Rundfunk schrieb. Auch die Gastwirtsfrau Grete Sigmund (1907 - 1993) aus Moisburg hat Bücher auf Plattdeutsch verfasst. Darin befinden sich Geschichten über das Dorfleben jener Zeit und Gedichte. Ein jüngerer plattdeutscher Schriftsteller, Musiker und Hörspielautor ist Jan Graf (geb. 1973 in Buxtehude), der seit 2008 regelmäßig auf NDR 90,3 in der Sendung „Hör mal'n beten to“ zu hören ist.



Jan Graf

Schon früh gab es Klagen über den Niedergang der plattdeutschen Sprache. Der aus Hamburg stammende lutherische Geistliche und Kirchenhistoriker Bernhard Raupach (1682 - 1745) verurteilte 1704 in einer akademischen Schrift „die unbillige Verachtung der plattdeutschen Sprache“. Auch der an der Universität Hamburg Niederdeutsch lehrende Prof. Dr. Walter Niekerken (1900 - 1974), gebürtig aus Tötensen im Landkreis Harburg, beklagt in seiner 1948 erschienenen Schrift „Die Sprache des werktätigen Volkes im niederdeutschen Raum“, dass die „Verdrängung unserer Heimatsprache auch im einfachen Volke um sich gegriffen habe“. Weiter schreibt er: „Die gesellschaftliche Ächtung ist heute so weit gegangen, dass viele schlichte Leute, deren tägliche Umgangssprache Plattdeutsch ist, in der Öffentlichkeit, z. B. in Gasthäusern, Eisen- und Straßenbahn, es nicht mehr wagten, untereinander plattdeutsch zu sprechen.“ Diese Furcht hielt bis lange in die Nachkriegszeit an. Insbesondere war es damals absolut tabu für Mädchen, in der Öffentlichkeit Plattdeutsch zu sprechen, sie wären sonst abwertend als ungebildete „Mädchen vom Lande“ abgestempelt worden.

In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch die Einstellung der gebildeten Schicht zur plattdeutschen Sprache grundlegend verändert. Man hat erkannt, dass es eine Sprache ist, die dem nord-

deutschen Wesen entspricht und in der man - anders als im Hochdeutschen - „deutlich, verständlich, frei heraus“ miteinander kommunizieren kann. Sätze können gesagt werden, die man so in Hochdeutsch nicht sagen kann, die aber den „Nagel auf den Kopf“ treffen.

Statt Geringschätzung erfahren heute Menschen, die plattdeutsch sprechen können, eher eine Wertschätzung. Auch die Politik hat den Wert des Plattdeutschen erkannt: Plattdeutsch wird vom Staat gefördert durch Projekte in Schulen, durch Lesewettbewerbe, Musikfestivals, Verleihung von Preisen und Bereitstellung von Lehrmaterialien. Im Landkreis Harburg wurde 2019 eine Vollzeitstelle geschaffen, die die plattdeutschen Angebote im Landkreis koordiniert. Sie wird gemeinsam vom Landkreis Harburg und dem Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg getragen und ist z. Z. besetzt mit Rike Hentjes. Heute gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen im norddeutschen Raum, in denen Platt gesprochen wird.

Unter diesen Veranstaltungen, die regelmäßig auch in unserem näheren Umkreis stattfinden, seien folgende erwähnt: „Plattdeutsche Abende“ des Heimat- und Verkehrsvereins Estetal (HVV), von Ludwig Hauschild ins Leben gerufen, jetzt koordiniert von Anette Meyer (Moisburg) und Gerd Pillip (Regesbostel); „Plattdeutscher Mühlenschnack“ in Moisburg, koordiniert von Dr. Heinz Harms (Hollenstedt); „Plattdüütsche Lesungen to Markttied“ des Heimat- und Geschichtsvereins Buxtehude, koordiniert von Joachim Dammann (Buxtehude). Auch gibt es in unserer Region viele Einzelpersonen und Personengruppen, die auf Veranstaltungen mit Humor - aber auch mit besinnlichen Tönen - plattdeutsche Lieder singen oder plattdeutsche Geschichten und Gedichte mit Heimatbezug vortragen. So z. B. Luise Hering vom Verein „Plattdüütsche Run e.V.“ in Harmstorf, die seit 55 Jahren Fürsprecherin für den Erhalt der plattdeutschen Sprache ist. Eine durch Funk und Fernsehen weit über unsere Gemeindegrenzen hinaus bekannte Musikgruppe war



Luise
Hering



Anette Meyer und
Gerd Pillip



Duo Tüdelband



De Sauensieker
Theatergruppe e.V.

die plattdeutsche Band „Leederkroom“, gegründet 1987 von Wolfgang Hilke (Appel) und Gerd Pillip (siehe auch *ESTETALER* Nr. 29). Eine heutige prominente plattdeutsche Musikgruppe ist die Hamburger „Tüdelband“ (Mire Buthmann und Malte Müller), die 2009 zunächst als Quartett gegründet, mit ihrem Folk-Pop vor allem die Jugend - auch international - begeistert. Weiterhin gibt es plattdeutsche Predigten in Kirchen und plattdeutsche Theateraufführungen, die von Laien durchgeführt werden. In unserer Region sind es die Laientheater „Sauensieker Theatergruppe“ (geleitet von Anette Meyer) und die „Hittfelder Speeldeel“. Das wohl bekannteste plattdeutsche Theater ist das Hamburger Ohnsorg Theater. Hier werden seit mehr als 100 Jahren plattdeutsche (aber auch hochdeutsche) Theaterstücke von professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern aufgeführt. Unvergessen ist Heidi Kabel (1914 - 2010), die über 60 Jahre lang das Gesicht des „Ohnsorg Theaters“ prägte und Plattdeutsch mit Witz und Charme einem Millionenpublikum näherbrachte.

Seit 1999 steht die Regionalsprache Niederdeutsch (Plattdeutsch) in Deutschland unter dem Schutz der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Aber trotz der vielen Aktivitäten, die das Ziel haben, die plattdeutsche Sprache zu erhalten, muss man realistisch feststellen, dass es leider immer weniger Menschen gibt, die im alltäglichen Leben plattdeutsch sprechen. Der Grund: Die Alten, die in ihrer Jugend in einem plattdeutsch sprechenden Umfeld groß geworden sind, sterben aus.

Niege Böker un Musik för Plattsnackers - veel Spooß! utsöcht vun Irmi Dreiskämper



„Marks Müüs, Poch?, En Krimi op Platt“, von Martin A. Kruse/2025, Verlag: epubli
Düsse Autor is bekannt dörch siene velen Krimis, de he rund üm den Poch, as de Kommissor Anders nömt ward, schreven hett. Dat speelt nu wedder in de negenteihnhundertföfftiger Johren op 'n Buurnhoff. In

düsse Geschichte kann een goot in de Tiet torüch reisen. Dütmaal geiht 't üm en Jung de geistig behinnert is un sien Öllern, de ümbröcht worrn sünd. Nu schall de Jung dat maakt hebben, wielsat he mit dat blodige Mess op de Trepp funnen ward. För de Kollegen is de Fall dormit klar, aver nich för den Poch. In dat Dörp giff dat noch vele Lüüd, de sik bannig verdächtig verholten doot.

Softcover, 268 Seiten, ISBN: 9783565116706, 14,00 Euro (epubli.com)



„Koken op Platt - Kochen auf Platt In twee Sproken - Wat för't Muulwark un för't Oog.“. De Plattdüütschen e. V. (Hrsg.)
In düt Book giff dat Recepten ut de Region vun Stood un ümto, op hochdüütsch un op platt. Mit Biller, QR-Codes för Videos, de wiest, as dat

bi 't Inköpen un Kaken togeht. Tosamen mit de Landfruenslüüd ut Stood un Cuxhoben un bannig ievrig Köökschen un Köök ut de Region sünd de Rezept-Ideen tostannen kamen. Dat Motto heet denn ok: »Kaken kann jedeen – aver Kaken mit Platt is en bannig nee Toodat.«

Ringbuch mit Schutzfolie, ISBN: 9783000845727, Bestellnummer: BO VDP 5134, 44 Seiten, 13,00 Euro (www.plattschapp.de)



„De Oole un sien Blick op de Welt“/2025, von Detlef Kolze Verlag: Kellner
Nu hett de Kolumnist Detlef Kolze ut Bremen sien »Gedankenspeelereen« in een Book rinn packt, de al siet mehr as 25 Johren in »De plattdüütsche Eck« vun 'n Weser-Kurier to lesen sünd. De Autor seggt,

he hett doröver schreven, wat em in sien Kopp kamen is un in sien lütten Geschichten lüchten de Gedanken-Speelereen in veele Ecken vun unse Welt rin.

Taschenbuch, ISBN: 978-3-95651-493-7, 224 Seiten, 16,00 Euro (www.kellnerverlag.de)



„Sünndagsluden - En Spazeergang in Lübeck op Plattdüütsch“ mit 30 Fotos, von Reinhart Grimm/2026. Verlag: marless,
»Madame, hefft Se Möög an en lütten Morgenbummel dör de lüübsche Ooltstadt?« Mit düsse Wöör

nimmt de Autor uns an de Hand un wiest uns in Woort un Bild idyllische Winkel, ole Karken, smucke Börgerhüüs un de Geschichten dorachter. He vertellt de Geschichten, de dorto höört, op en Platt, wat dat hüüt-todays kuum noch to hören un eerst recht nich to lesen giff. Dat is en Bummel dör de Twieten un Tieden vun Lübeck – de ole, ewigjunge Haneschönheit.

Taschenbuch, 120 Seiten, ISBN: 9783982681535, 12,00 Euro (www.verlag.marless.de)



„Gerrit Hoss, Mit der Flut“, Label: Plexitone Records, CD

In'n Aprilmaand 2026 hett Gerrit Hoss en ne't Album rutbröcht mit Leder in hooch- un plattdüütsch. Dat is nu al sien drütte CD. He is mit sien Leed »In Hamburg verliebt« ü. a. bi 'n NDR bekannt worrn, un he singt un speelt Gitarr bi »Godewind«. Bi NDR 90,3 »Hör mal 'n beten to« kann een jümmer mal wedder wat von em hören. Nu hett he mit düsse CD en feine Mischung vun Leder mit Deepgang, so as »Barfoot an'n Strand«, wat to'n Nadenken »Ünner mien Huut« or »1000 Wege« tosamen stellt. Emotional ward dat bi »Anna« un »Ein letztes Mal ans Meer«. De Sommerhymne »Juli« maakt Lust op en Spritztour mit den Oldtimer. De musiksche Richt is woll Pop villicht deelwies en beten siet, mit verscheden Rhythmen aver meist goot arrangeert. Den Gesang un sien Gitarr spelen ünnerstütt he ok mal mit en Mundharmonika. **18,00 Euro (www.gerrithoss.de)**

Plattddeutsch lernen an der VHS Stelle von und mit Hartmut Großmann

Bereits im Jahre 2016 haben die Plattdeutsch-Kurse unter der Leitung von Hartmut Großmann an der VHS Stelle begonnen und laufen auch im Jahre 2027 weiter. In den ersten Semestern diente das Lehrwerk von Dr. Hartmut Arbatzat als Grundlage der beiden Kurse. Schon seit längerer Zeit heißt das Motto: **„Wi pleegt de plattdüütsche Spraak“.**

Was ist darunter zu verstehen? Es wird gelesen und über die Texte unter Einbindung eigener Erfahrungen gesprochen („Snacken lehrt du blots dör Snacken“). Die Texte stammen aus allen Gegenden, wo die plattdüütsche Sprache lebendig ist: von Reimer Bull aus Schleswig-Holstein, von Fritz Reuter aus Mecklenburg-Vorpommern, von Jasper Vogt (Ohnsorg Theater, Hamburg) oder von Rudl Kinau aus Finkenwerder. Auch ostfriesische Autoren kommen auf den Tisch. **Für uns gilt: „Richtiget‘ or ‚falschet‘ Platt giff dat nich.“** Teilweise liegen Lesetexte auf CD vor, sodass auch das Hörverstehen geübt wird. Das gilt ebenso für Liedtexte wie von Traute Römisch, Lars-Luis Linek, Otto Groote, Ina Müller, Wil-

fried Staake, Charly Beutin, um nur einige zu nennen. Ab und zu wird der eine oder andere plattdüütsche Evergreen angestimmt. Es wird „Bingo“, „Watt mutt, dat mutt“ oder „Tüdelbüdel“ gespielt – allens op Platt. Wenn jemand eine lustige Geschichte in einem Buch oder eine lesenswerte Kolumne in einer Zeitung gefunden hat, wird diese gern in das Programm eingebaut.

Die Teilnehmer kommen „sternförmig“ nach Stelle: aus Wistedt, Wennerstorf, Bahlburg, Winsen, Neu Wulmstorf, Seewetal. Was soll damit ausgedrückt werden: Für manchen ist kein Weg zu weit, um einmal in der Woche platt zu schnacken. **Auch Anfänger sind willkommen.**

Das Semester beginnt wieder am 17. 2. 27 und umfasst 10 Sitzungen. Näheres (Anfangszeiten, Kosten usw.) erfahren Sie bei der KVHS Harburg in Maschen oder Winsen. Fragen beantworte ich gern:

Hartmut Großmann, Tel.: 04174 3761 oder hartmutgrossmann@gmx.de



Dat weer 'n richtig kommodigen „Plattdütschen Avend“ an'n 4. März 2026 in Hullnst. Mit „Greuten vun Max un Anni“ is Heinz-Meyer-Hoppe in't Küsterhuus komen un hett een Avend lang uut sien Erinnerungen an de Schmelings vertellt. G.P.

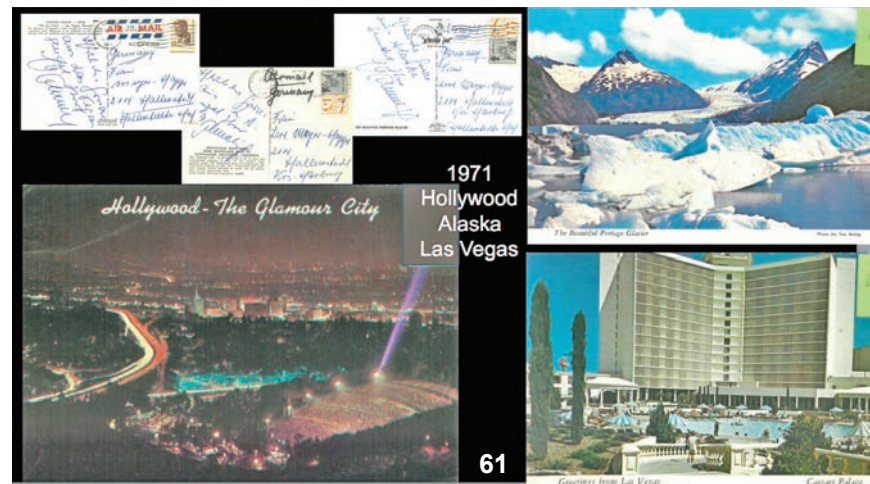
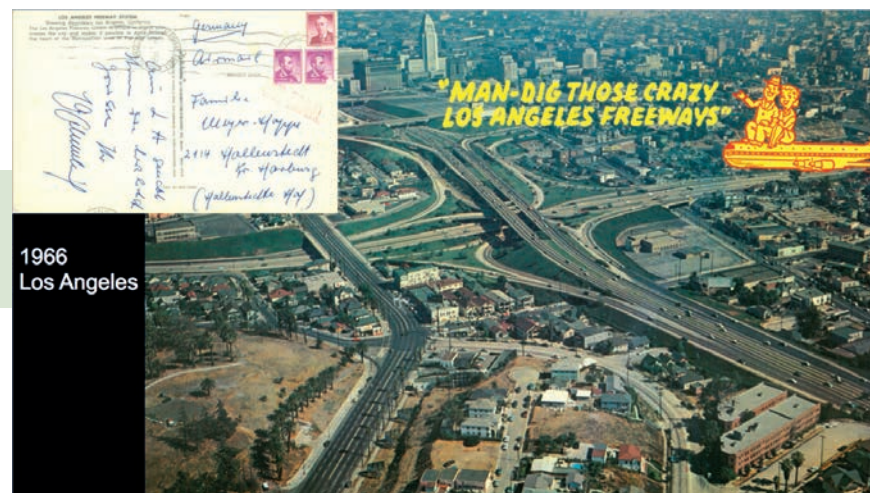
„Greuten vun Max un Anni“

vun Heinz Meyer-Hoppe

För dei, de mi nich kennt: ick bün Hoppen Heinz, de Söhn vun Hoppen Lore. Lore wüür in de Föfftiger und Süssdiger de Wirtin vun'n Hullnster Hoff. Nengteinfiefunsömtig hebb ik denn öbernomm' beet Tweedusendörtein. In all de Joarn wüür Anni un Max Schmelings uns leevste Gäst. In de iersten Joarn üm Nengteinföfftig wüür Max ja Landwirt un hett vun de Hullnster Buurn n'beeten Hülp kregen. Dor wüür mien Vadder un Heinz Wentzien ut Podendörp de iersten dorbi.

Toback, Heuner un Nerze wüürn janich so dat, wat de Buurn kenn' dein'. Dat wüür ober ok'n Grund dat de Schmelings jümmer veel för Hullnst daan hebbt. Anni hett inköfft bi Winter, bi Rampold, bi de beiden Bäckers Friedmann un Russmann, bi Kücks un ook bi Brockmann.

Eeten hebbt se jeden Sünndag in'n Hullnster Hoff un ook wenn se Gäst harrn sünd se no Hoppen gaan. Ne Menge bekannte Lüüd ut Fernseh, Kino, Sport un Politik hebbt se bi Hoppen Lore ünnerbröcht un verfleeht. Peter Frankenfeld, de Show-Master hett sien Hochtied in Hullnst fiert un hett ok veele Stars mitbröcht: Helmut Zacharias, Bibi Johns, de Springers, Henry Nannen un mier. De Zacharias is sogoor wedder kommen un hett sien Söön in de Hullnster Kark taufen looten. To'n achteinsten Geburtsdag vun Stephan sünd de Zacharias' wedder hier ween. ➤



Fotos und Postkarten: Sammlung Meyer-Hoppe, Collagen: Philipp



Fotos und Postkarten: Sammlung Meyer-Hoppe, Collagen: Pilip

Links: All de Postkarten hett Max Schmeling vun sien Reisen an de Familie Meyer-Hoppe schreven.

Rechts: 1956 hett de Entertainer Peter Frankenfild un Lonny Kellner in Hullnst heiraadt.



Een Dööntje twüschendörch: Bi'n sorteern vun de Billers hebb ik n'poor Zetfels mit de Schrift vun mien Mudder fun'n. (Mien Mudder is 2020 storven). Ik glööv, Lore hett in de Joarn bevöör se na Peter Johannsen in'n Herbergsverein gahn is, a wüst, dat ik dat Hullnster Leeven vun Max un Anni hüt Obend vördreeg'n shall. Se hett upschreebn, watt dat Menu bi de Hochtied vun Frankenfild wüür un dat se Nengteinsüssunföfftig „Petits Fours“ noch nich kennt hebbt. Ook dat Zacharias sien Weegenleed bi uns komponeert hett. Denn ook, dat Anni un Max siet Nengteinsölbenunföfftig den'n glieken Disch, glieks anne Husdöör, de Niesche, hebben wulln. Un dat wüür ok so beet to'n avleeben vun Max, tweedusenunfief, jeden Sünndag. To de meisten Geburtsdags vun de Beeden geev dat jümmer dat glieke: Thüringer Appelkook'n un Hullnster Citronenkookn. De Gäst wüürn jümmer Dr. Teumer un de Bürgermeister.

Noch'n Dööntje: eenmol Nengteinsüssunsösstig, as ick in de Lier in'n Harz wüür, wüür Max krank un Anni bi Fründs in Hamborg. De Strootn wüürn full mid Schnee un Peter, mien Broder, müß dat Eetn mid Schiern in de Dierstorfer Heid bringn. **Max wüür jo jümmer in de ganze Welt ünnerwegs un har Termine för Coca Cola – oder he wüür op Jagd in Afrika, Australien un Amerika. De veelen Ansichtskortn ut de ganze Welt hett he an Lore un Heiner schreeben. Later ook an mi.** Anni wüür meist alleen to Hus un is mannichmol belästigt worrn. Lores Tweeter Mann, Viktor, müß sogor mit de Walter PPK inne Heid feuern. Eenmol wüürn Inbrekers dor, hebbt de Schieb'n inschlag'n un wüürn int Hus komm'n. Anni ➤

1967: US-Boxweltmeister
Joe Louis mit Anni Ondra-Schmeling
un Max Schmeling vör den
Hullnster Hoff.



hett de Alarm-Anloog anmookt. Blots Dr. Teumer un de Polizei is kommen. 3 Daag müss Anni mit eern Jagdhund in'n Hullnster Hoff schlafen, beet de Finsters wedder heil wüürn. Lore harr jümmer dat „Not Telefon“ för Anni. Ook de Schlüssels för dat Huus, dat Trophäen-Hus un dat Grundstück. Vun 1973 an harr ik dat Not Telefon.

1967 wüür Joe Louis to Beseuk bi Max. Anni het för den'n Obnd Eeten bestellt bi Lore. Dat schull wat Flambeertet ween. Watt meuk Lore? Se reup in Braunlage an un freuch den'n Lier-Meister vun Heinz av he mol 2 Dagn free hemm kunn. Dor müss ik mi up miene Honda settn un in 2 un Halv Stünn na Hullns feuern. Dat Flambeern is good ankumm. Hebbt se woll nich in Amerika(?).

In all de Joarn, beet to'n avleeven vun Anni 1987, harrn de Beiden vun Tiet to Tiet ne Menge bekannte Lüüd to Beseuk. Erinnern kann ik mi noch an Steffi Graf, dee müss'n Stund tööven up Max de vun Hamborg keum. Denn sind se avdүүst in de Heid na Schmeling's Huus. In 1991 wüür ok de Gründung vun de Max Schmeling Stiftung. Düsse Stiftung wüür för Sportler, för arme Lüüd, för de Jugend un för Sookn för de Gemeind, to'n Bispeel ne Rutsche in't Schwimmbad, de Max Schmeling Halle, Tierschutz, Naturschutz, Denkmalschutz un so wieter.

Herbert Woltmann dröff ik nich vergeetn. Uns ehemoligen Gemeinde Direktor un ok Vörsittender vun' Heimat Vereen wüür ok'n best Friend vun Max. He wüür ok Jäger, hett Skat speelt un wüür de Sekretär vun Max. Herbert hett allns daan för de Schmeling's, hett denn Opel Omega führt un wüür ok in'n Stiftungs Rat.

1995: Max Schmeling
in n Hullnster Hoff mit
Heinz Meyer-Hoppe un
(ünnen) mit Henry Maske.



De Stiftungs-Rat harr all de Sitzungen jümmers in Hullnst, beet to'n Schluss. Een Dag harr Max denn Traber Keunig Hänschen Frömming as Gast. De Beiden kennt sik all lange Joarn ut de Berliner Tied. Hänschen hett'n poor Dusend Mol wunn' un wüür wohl de Beste in ganz Europa. Mi hebbt de Beiden öberredt' ok Traber to warrn. Ik heff seggt, dat ik mid Peer nich so goot utkomm', ober Hänschen hett seggt: mid de Peer hess Du nix to doon, dat mookt de Trainers, du muss bloots lenken – dat is allns.

Denn keum de Beseuk vun de Klitschko's un vun Henry Maske. Dat wüür en Upregung! De gaanzn Weltmeisters tosomm' up een Hupn. Henry keum ok öfters, he wüür so'n Junior Partner vun Max.

2004 hebbt alle Lüüd, de siene Fründ weern, öberlegt, wat wi in'n September 2005 to sien 100. Geburtsdag moken wüllt. Leider is he in 2005 all storben, dat wüür an'n 2. Februar. Lore un ick wüürn inlaat to de Truerfier in'n Hamburger Michel. De Gemeinde Hullnst hett beschlooten för Max een Denkmal in Opdrag to geeb'n. **In 2010 wūr't ferdig un is festlich opstellt worn bi de Max Schmeling Halle. De Gäst op dat Foto sünd: Herbert Woltmann, Uwe Seeler un Vitali Klitschko.**



Eenmaal Peking un wedder torüch

vun Gerd Pillip

De vun'n „Heimatverein Estetal“ al lang plaante Tuur no de Veermastbark Peking in'n Hamborger Hansahoben mit een Führung op Platt hett nu stattfunnen. Middeweeken, den 3. Juni, pünktlich Klock twee, hebbt 30 Hullnster Plattschnackers den niegen, komfortablen Reisebus vun Fa. Johannsen vör de Max-Schmeling-Hallen entert un hebbt för den Törn no dat Hobenmuseum afleggt. Een Stünn loter leeg se denn vör uns: De majestätische, swatt-witte Bark mit jüm ehr veer geelen Masten! In twee Gruppen güng 't an Bord.

Uns' (ehrenamtlichen!) plattdüütschen Führer vun 'n „Verein Freunde der Viermastbark Peking“ sünd sülv op Groote Fohrt ween un hebbt uns sachkundig dat Schipp vun boben bit ünner verkloort. Wenn een bedenkt, in wat förn Tostand de „Rostlaube“ ut New York bi uns an de Elv ankommen is, is dat kuum to glööven, wo dat meuglich weer, de Bark wedder so schier to moken, dat alens as nee utsüht. Vun de Mastspitz bit to'n Kielswien allens wedder so original herricht, as dat bi'n Stapelloop vör över hunnert Johr'n utsehn hett. Een eenzigaartig Schmuckstück för dat „Deutsche Hafenmuseum“ in Hamborg. An'n Enn weern we all bannig beindruckt un keemen ut dat Wunnerwarken gor nich miehr ruut.

Fotos: Hauschild (5), Maack (1), Meyer (1), Pillip (1).



Siet 2017 liggt de „Peking“ as „Kulturdenkmal“ to'n Ankieken in Hamborg



Begröten vör dat Hobenmuseum



Anette hett noch'n Froog



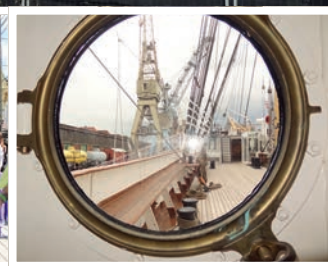
Rund üm den Kompass



Dat Original-Typenschild



Dor boben in'n Mast sünd de



Utsicht ut'n Bulloog

Wildkräuter im Mittelalterlichen Garten

Der Echte Alant (*Inula helenium* L.)

von Ludwig Hauschild

Ich heiße „Echter Alant“ und bin hier im Mittelalterlichen Garten die älteste Staude ganz hinten links. Ich habe seit fast 15 Jahren die Jahreszeiten in der Alten Burg kommen und gehen sehen, bekam 2012 die Anfänge mit, als Schüler der Estetalschule hier ihre ersten Pflanzversuche starteten und genoss dann lange sorgenfreie Jahre der Pflege durch das Ehepaar Hauschild, das den Garten vervollständigt und bei jedem Wetter umsort hat.

Meine Vorfahren waren ursprünglich in Zentralasien beheimatet und gelangten von dort nach Europa. Seit dem Altertum sind wir als Arzneipflanze bekannt. In der traditionellen Heilkunde wurde der Alant vor allem bei Erkrankungen der Atemwege wie Asthma und Lungenleiden sowie bei Beschwerden des Magen-Darm-Traktes, der Nieren und der ausleitenden Harnwege angewendet.

Heute wird ausschließlich die Wurzel der Pflanze genutzt, die Bitterstoffe und bis zu 44 Prozent Inulin (daher mein botanischer Name „Inula“) enthält.

Ich treibe im zeitigen Frühjahr aus und bin ab Juni/Juli schon zwei Meter hoch. Hier im Garten wurde ich zusammengebunden, damit ich bei Sturm nicht auseinanderbreche - so bilden meine Blüten einen dichten gelben Teppich. Durch meine ätherischen Öle werden aus der Umgebung Bienen, Hummeln und Schmetterlinge angelockt. Im Herbst werden die ätherischen Öle und das Inulin, das die großen Blätter gebildet haben, in den Wurzeln eingelagert. In manchen Gegenden wurde früher der Wurzelstock mit Zucker gegessen, in Honig eingelegt oder zermahlen als Tee getrunken. Im Winter schützen die vertrockneten Pflanzenteile den Wurzelstock vor Frost.

Quellen:

Geheimnisse und Heilkräfte der Pflanzen, Verlag: Das Beste aus Readers Digest, 1978

<http://www.welterbe-klostermedizin.de/index.php/arzneipflanzen/116-alant-inula-helenium-l>



Fotos: Hauschild (3)

Als Magnet für Hummeln und Schmetterlinge ist der Alant der Star in unserem Mittelalterlichen Garten. Auch menschliche Besucher sind immer wieder beeindruckt von der Größe der Staude.

Seit einigen Jahren kümmern sich hauptsächlich die drei Hollenstedter Hobbygärtner (v. l.) Werner Schruhl, Ditah Reschke und Wolfram Fischer um den Garten. Sie sind zusammen mit Ludwig Hauschild zu jeder Jahreszeit vor Ort.



Echter Alant
Stengel mit
Blüten und Blättern.
Die Blütenkörbchen
stehen endständig
einzeln oder häufig
in unterschiedlich
aufgebauten
offenen
Blütenständen
zusammen-
gefasst.

Saatgut für die neue Saison

von Barbara Gerhold

Die Besucher der plattdeutschen Vereinsabende kennen ihn schon lange: unseren Korb mit den Saatguttüten voller insektenfreundlicher Pflanzen aus heimischem Anbau. Ob aus dem eigenen Garten oder von unseren Blühwiesen gesammelt: Sie alle locken im nächsten Jahr garantiert wieder viele Wildbienen und Schmetterlinge an. Über fünf Jahre läuft diese Aktion jetzt schon und wird von den Besuchern gerne angenommen. In alle Tüten verpacken wir auch einen Teil der trockenen Fruchtstände, sodass keine Verwechslungen entstehen können und die Hobbygärtner im nächsten Jahr ihre Saat schnell wiedererkennen.

Die meisten der angebotenen Pflanzen sind Frostkeimer und zweijährig, d.h., sie benötigen eine längere Kälteperiode, bevor sie keimen und bilden im ersten Jahr meist nur eine Rosette aus. Sie können sofort ausgesät werden. Damit die Aussaat gelingt, verwenden Sie eine Mischung aus torffreier Anzuchterde und Sand. Viele Kaltkeimer sind gleichzeitig Lichtkeimer. Die Samen also nur an-



Blüten für Hochsommer und Herbst

Ein Teil unseres Saatgutes haben wir von nicht heimischen Pflanzen gewonnen, die über die Jahre nachweislich viele Schmetterlinge und Bienen angelockt haben. Sie stammen aus Mexiko sowie Thailand und können bei uns ab März auf der Fensterbank vorgezogen werden. Dazu gehören die ungefüllten Riesentagetes (Wuchshöhe bis 1 m) und auch das Chinesische Vergissmeinnicht. Nach den Eisheiligen verbringen sie gerne den ganzen Sommer in Kübeln, wo sie bei guter Pflege und Düngung bis in den Herbst hinein blühen.

drücken, nicht vergraben - entweder direkt ins Freiland oder in mindestens 10 cm tiefe Anzuchtgefäße mit Bodenlöchern. Diese sollten über Winter im Freien stehen und vor Starkregen und Vögeln geschützt sein. Markieren Sie die Aussaat mit wasserfesten Etiketten. Später im Frühjahr dann die Pflänzchen ins Beet setzen.





Gesundheit begleiten.
Können wir.

NEUE APOTHEKE

Nordlichter. Gesundheitsbegleiter. Problemlöser.

Alte Dorfstraße 10 - 21279 Hollenstedt - 04165 / 81842
www.neue-apotheke-hollenstedt.de



Baumschule

Alfred Helms



GARTENPFLANZEN, -GESTALTUNG

21279 APPEL · AM OSTERBERG 5

TEL. 041 65 / 8 05 17 · FAX 041 65 / 8 10 56

E-MAIL: baumschule.helms.a@t-online.de



AUS UNSERER ARBEIT

In und um Hollenstedt herum

Kurznachrichten aus den Projekten

von Ludwig Hauschild und Barbara Gerhold

Die Jahreshauptversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Estetal wurde dieses Jahr am 10. Juni im Küsterhaus Hollenstedt abgehalten (1). Bestätigt im Amt der stellvertretenden Vorsitzenden wurde Anette Meyer (im Foto rechts), während Siegfried Silberbach (stehend) bereits im letzten Jahr als Schatzmeister wiedergewählt worden war. Im Amt der Schriftführerin folgt Monika Lüskow (ganz links im Foto) der ausscheidenden Agnes Kleenlof, als Pressewart/Internet folgt Gunnar Schulze (Bildmitte, z. T. verdeckt) auf Thorsten Kerth. Beschlossen wurden u.a. eine aktualisierte Satzung sowie die Anpassung der Mitgliedsbeiträge.



Gut etabliert haben sich die zweimonatlichen **Treffen des erweiterten Vorstandes** (2) in wechselnder privater Runde (im Foto v. l.: Anette Meyer, Siegfried Silberbach, Barbara Gerhold, Hanno Matthiesen, Agnes Kleenlof).

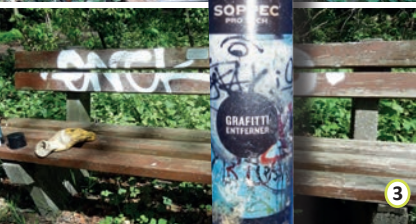


Vereine wandern gemeinsam (3)

Ebenfalls sehr gut angenommen wurde das Angebot an Wanderungen, die der HVV Estetal im dritten Jahr zusammen mit dem Heimat- und Geschichtsverein Buxtehude durchführt. Das Foto zeigt eine Gruppe beim Trip durch die Lüneburger Heide. ➤



Fotos: Hauschild (2), Dammann (1)



Reinigungsarbeiten Leider kommt es immer wieder zu Vandalismus und Schmierereien am Estewanderweg (Fotos 1 bis 3). Bei unseren Kontrollgängen entdecken wir zu jeder Jahreszeit neue „kreative“ Werke, die sich aber zum Glück mit bewährten Mitteln wie „SOP-PEC“ aus der Spraydose entfernen lassen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Heimat- und Verkehrsvereins sind vorbereitet und können schnell Abhilfe schaffen, auch wenn es sich teilweise um Schilder handelt, die nicht in unseren Zuständigkeitsbereich fallen.

Bei großflächigen Anstrichen wie diese mit den HSV-Farben „schwarz/weiß/blau“ verunzierte Bank (4) müssen allerdings oft die ganzen Beläge ausgetauscht werden, was eine zeitraubende und handwerklich anspruchsvolle Arbeit darstellt. Ob die Verursacher dies wohl so gewollt haben?

Gar nichts mehr zu retten gab es bei dieser ehemaligen Bank in Appel (5), die auseinandergenommen und verbrannt wurde. Es handelte sich um ein Stück aus dem Nachlass von Max Schmeling, das einst Herbert Woltmann dem Verein zukommen ließ. Nur das kleine Metallschild erinnert noch an die Herkunft.

Nachwuchsförderung Vier Auszubildende der Firma Norbert Farwick (6) beim Sommerschnitt in der Obstbaumallee des HVV Estetal bei Wohlesbostel. Als Dank für ihren Einsatz wird der Verein ihnen und ihrem Ausbilder eine Patenschaft für die fünf Apfelbäume in der Oldendorfer Allee zur Nutzung und Pflege anbieten.

Vorsicht mit Rattengift! Dieses Foto einer toten Eule hätten wir lieber nicht gemacht, aber es ermahnt uns einmal mehr, wie schnell Beutegreifer und andere Mäusejäger an einer Sekundärvergiftung verenden können.

Gerade Schleiereulen (7), Mäusebussarde und Rotmilane können täglich bis zu sechs Nager vertilgen und nehmen dann das Gift durch die bereits kontaminierten Tiere auf. Aber auch Katzen, Füchse und Marder nehmen Schaden und werden zumindest krank.

Ratten und Mäuse sind auf dem Land eine allgegenwärtige Plage, kommen aber auch vermehrt in der Stadt vor. Hühnerhaltung, offene Komposthaufen und eine ganzjährige Vogelfütterung tragen dazu bei, dass sie sich in Schuppen und Garagen einnisten, gern auch in Hausdämmungen oder Erdlöchern. Abgesehen davon, dass ab Herbst 2026 der Verkauf von Rattengift mit blutgerinnungshemmenden Wirkstoffen an jedermann verboten ist, empfehlen NABU und BUND Alternativen zur chemischen Keule: Lebensmittelreste verschlossen lagern und Mülltonnen stets sichern. Mechanische Fallen statt Gift nutzen. Körnerfutter und übriggebliebenes Saatgut nur in fest verschlossenen Behältern aufbewahren. Zur Vogelfütterung Hängeampeln mit Auffangschalen verwenden.



Fotos: Hauschild (7), Gerhold (1)

Carsten Vollmers
Appelbeck 14
21279 Hollenstedt
Tel. 04165 - 83 77
Fax 04165 - 82 139

E-Mail
AppelbeckamSee@t-online.de
www.AppelbeckamSee.de





LESERECHO



Zu unserem Artikel über das Ende von Sietas schrieb uns eine ehemalige Mitarbeiterin der Werft, die einst für den Stahleinkauf zuständig war. Sie hatte von den Berichten erfahren und großes Interesse an unseren Heften geäußert.

„Herzlichen Dank für die zwei ESTETALER-Ausgaben. In der vorletzten Woche war ich erneut - trotz der großen Hitze - auf dem Werftgelände und habe Fotos gemacht und zufällig auch nochmal Georg Netuschil getroffen. Nun ist alles vorbei, mir kamen wieder viele Erinnerungen und Ereignisse in den Sinn, schließlich bin ich mehr als 25 Jahre beruflich dort ein- und ausgegangen. Ich habe noch J.J. Sietas kennengelernt, war auf seiner Beerdigung, auch seinen Sohn kannte ich. Kopien habe ich einem ehemaligen Geschäftskollegen geschickt, mit dem ich u.a. jährlich zu Besuch und Verhandlungen auf der Werft war und der sich ebenfalls für das Schicksal des Unternehmens immer interessiert hat. Mal seh'n, was jetzt aus dem Gelände wird. Freundliche Grüße von Veronika Wurst“ 03. 07. 2026, per Mail

Fotos: Jennrich

ZU GUTER LETZT

Eine tolle Presse hatte der Heimat- & Verkehrsverein Estetal am 20. Mai, als das *Hollenstedter Wochenblatt* unseren Text über die Obstbaumpatenschaftsalleen des Vereins ungekürzt auf der Titelseite abdruckte. Dass Amtsgemeindebürgermeister Philipp Werk ebenfalls eine Patenschaft übernommen hatte, mag mit dafür ausschlaggebend gewesen sein. Schönen Dank dafür.

Ebenfalls herzlicher Dank geht an Jan Borgmann aus Wohlesbostel, der dem Vereinsarchiv die große **Originalzeichnung vom Lager „Borgesch“** zum Thema Schullandheime überließ (siehe Heft 26, S. 16/17), da er seinen Wohnsitz an die Ostsee verlegte.



Auch Sie können mithelfen, Zeugnisse der Geschichte zu erhalten!

Der Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V. freut sich auf Ihre Schätze.

Seien es (entweder leihweise oder zur Archivierung): alte Dokumente, Fotos, Postkarten, Zeitungen, Zeitschriften oder historische Gegenstände wie Münzen, Orden usw.

Bevor Sie etwas wegwerfen oder Haushalte auflösen, lassen Sie uns einen Einblick gewähren.

Bitte wenden Sie sich an:

Helmut Maack, Moisburg, Tel.: 04165 971055
Ludwig Hauschild, Hollenstedt, Tel.: 04165 80319

**Autohaus
WITT**

Wir sind Ihr Vertragspartner von:



**REPARATUREN und
VERKAUF aller Marken**

Gewerbestraße 1 · 21279 Hollenstedt
Telefon 0 41 65 / 21 33 - 0 · www.opel-witt.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft!

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.

☐ Als förderndes Mitglied ☐ Ich möchte im Verein auch aktiv mitarbeiten

Name _____

Straße _____

PLZ Wohnort _____

Geburtsdatum _____

E-Mail: _____ Telefon: _____

Mitgliedsbeitrag ☐ 20,- € jährlich ☐ Paare 25,- € jährlich
☐ Gewerbetreibende 30,- € jährlich
☐ Ich bin unter 18 Jahre alt und beitragsfrei

Der Beitrag soll bis auf Widerruf bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos eingezogen werden:

IBAN _____ BIC _____

Name der Bank _____

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzhinweis: Die Datenschutzverordnung (DSGVO) vom Mai 2018 stärkt Ihre individuellen Rechte. Als Mitglied des Vereins „Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.“ verarbeiten wir Ihre Daten nur zur Erfüllung vertraglicher, gesetzlicher und satzungsgemäßer Pflichten. Das sind Führen eines Mitgliederverzeichnisses, Versenden von Einladungen und Zusendung vereins-relevanter Informationen. Verantwortliche Stelle Ihrer personenbezogenen Daten ist der gewählte 1. Vorsitzende. Innerhalb des Vereins erhalten zudem die Vorstandsmitglieder sowie von diesen beauftragte Personen Zugriff. Mit dem Ausfüllen dieses Formulars erklären Sie sich gleichzeitig hiermit einverstanden. Diese Einwilligung kann jederzeit von Ihnen widerrufen werden.

Bitte ausschneiden und senden an:
Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V., Alte Rennkoppel 14, 21279 Hollenstedt



Tischlerei & Rollladenbau

Fenster • Türen • Rollladen
Markisen • Insektenschutz
Innentüren • Holzfußböden
Wand- und Deckenverkleidungen
Veluxfenster • Einbauschränke
Wintergärten • Vordächer
Terrassenüberdachungen
Umglasungen

Peter und Diethelm Brehm OHG

Zinnhütte 15 • 21255 Tostedt

Tel. 04182/7145 • Fax 04182/21307

E-Mail info@pdbrehm.de

Internet www.pdbrehm.de



Hintergrund mit KI umgesetzt

WERDE NEUSPARER

mit S-Neo*

**Jetzt eröffnen:
das kostenlose* Depot direkt
in deiner Sparkassen-App.**



Weitere Infos unter
www.spkhhb.de/s-neo
oder den QR-Code scannen.

* Depotführung kostenlos, Wertpapier-Orders kostenpflichtig ab 0,95 Euro.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Harburg-Buxtehude